

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

93 (22.4.1925)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Rufstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.— M. mit 90 J. ohne Zustellung. Einzel-
preis 10 S., Samstag 15 S. — Anzeigen: die einseitige Kolonelle 20 S.,
auswärts 25 S., Reklamen 80 S., Annoncenpreis 8 Uhr vormittags.
Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle
u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher:
Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.
Schriftleitung: Georg Schäpflin; für die Redaktion verantwortlich
Germann Kadel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger.
Druck und Verlag von Ged & Cie., sämtliche in Karlsruhe.

Das erste Debut der französischen Regierung

Die Regierungserklärung in der Kammer und im Senat — Erregte Debatte —
Vertrauensvotum der Kammer

Paris, 21. April. Seit vielen Jahren fand kein solcher Andrang zu einer Kammer Sitzung statt, wie heute. Als der ehemalige Ministerpräsident Herriot in der Kammer erschien, erhob sich die gesamte Linke und brachte ihm stehend minutenlang eine stürmische Ovation dar. Poincaré bestieg alsdann die Rednertribüne, um von der ministeriellen Erklärung Kenntnis zu geben. Noch selten dürfte im Parlament die programmatische Erklärung einer Regierung stürmischer unterbrochen worden sein. Als Poincaré von der Weidewaltung des Vertreters beim Vatikan sprach, riefen einzelne Mitglieder der Opposition: „Wahoh! das ist der Canossagang. Auch die Ermahnung von Elisabeth-Lothringen rief bei der Opposition ionischen Beifall hervor. Im weiteren Verlauf der Sitzung mußte der Ministerpräsident minutenlang warten, bis er sich wieder Gehör verschaffen konnte.

Auch im Senat zeigte sich ungeheurer Andrang zu den Tribünen. Die Verlesung der Regierungserklärung durch Justizminister Steeg wurde im großen und ganzen mit Ruhe aufgenommen, jedoch lösten Stellen, die sich mit den steuerlichen Maßnahmen beschäftigten, bei der Mehrheit Seitenstöße aus. Als von der Wiedererrichtung der Eisenbahn gesprochen wurde, wurden sogar Proteste laut. Als Steeg seine Rede beendete, wird von der Linken gerufen: „und die Wahlreform?“ Der Senatspräsident kündigt hierauf an, daß der Senator Gautier de Villaine eine Interpellation über die Regierungserklärung eingebracht habe.

Aus dem Inhalt der Erklärung

Paris, 21. April. In der heute in der Kammer vom Ministerpräsidenten Poincaré und im Senat vom Justizminister Steeg verlesenen ministeriellen Erklärung heißt es u. a.: Die Regierung, die sich Ihnen heute vorstellt, sieht wie die vorangegangene Regierung vor zwei ungeheurer schweren Klippen der Verantwortung. Sie muß für die Zukunft die Sicherheit wahren und das finanzielle Gleichgewicht sicherstellen. Hinter diesen beiden Fragen müssen im Augenblick alle anderen, wie wichtig sie auch sein mögen, zurücktreten. Bei den kommenden Verhandlungen wird die Regierung die Fortentwicklung der Ausführung des Dawesplanes ebenso wie die Regelung der Frage der internationalen Schulden, die so schwer auf unserer Politik und unserem Lande lastet, weiter verfolgen. Frankreich bleibt allen seinen Alliierten treu. Es wird gegenüber allen Nationen gerecht und freundschaftlich sein; denn es hat den tiefen Wunsch, das zu bezeugen, daß der Welt die Ruhe und die Sicherheit gegeben werden, die sie so notwendig braucht: Sicherheit, Stabilität, Rechtschaffenheit und Entwarnung, das sind die drei Vorbedingungen, auf denen das Protokoll von Genf sich aufbaut.

Die ministerielle Erklärung beschäftigt sich alsdann mit der inneren Politik. Die Regierung verpflichtet sich zunächst, für das Jahr 1925 einen Budgetentwurf vorzulegen, in dem alle Staatsausgaben soweit wie möglich herabgemindert und durch Steuern gedeckt sind, und keine Ausgabe von nun ab mehr dem Staatsschatz zufallen soll. Die Aufrechterhaltung des finanziellen Gleichgewichts macht es ferner notwendig, um jede Debatte zu vermeiden, die irreführende Mißverständnisse und leidenschaftliche Polemiken hervorrufen könnte. In diesem Sinne wolle die Regierung, um aus den parlamentarischen Debatten über das Budget kein Verwirrung beim Volk herauszukommen, die Beziehungen zum Vatikan aufrechterhalten. Die Regierung wird ferner die Durchführung der sozialen Verbesserungsgeleise fördern und den Schutz des gemeinschaftlichen Lebens sicherstellen. Auch wird die Wiedereinstellung der Eisenbahner und die lokale Durchführung des Arbeitsbeschäftigungsgesetzes gemäß dem Willen von Washington und Genf weiterbetrieben werden. Endlich erwähnt die Regierungserklärung die Pflicht zur Förderung des Wiederaufbaus und schließt mit den Worten: Die Regierung fordert Kredit vom Parlament; sie fordert die Zeit zum Handeln und ermahnt, daß man die Regierung nach ihren Taten und Erfolgen beurteile. Wenn das Parlament aber kein Vertrauen zur Regierung habe, dann möge sie sofort das Schicksal an andere Hände legen. Denn die Stunde lasse weder einen Aufschub, noch Ausflüchte zu.

Die Besprechung in der Kammer

Paris, 22. April. Nachdem der Ministerpräsident seine Rede beendet hatte, verlas der Präsident der Kammer fünf eingeklagte Interpellationen, deren sofortige Diskussion gefordert wurde. Als erster Interpellant erklärt der kommunistische Abg. Marcel Cachin, seine Partei erwarte von der neuen Regierung nichts. Nach seiner Ansicht bestünden zwischen den Grundrissen der Regierung Herriot und den Versprechungen der Regierung Poincaré Widersprüche. Nicht bage sie die Regierungserklärung hinsichtlich der finanziellen Lösung, die man erwarte. Bezüglich der Außenpolitik fordert Cachin, daß der Dawesplan so durchgeführt werde, daß das deutsche Kapital und nicht die deutsche Arbeiterklasse Zahlungen zu leisten haben. Das Genfer Protokoll sei noch viel toter, als der Versailles Vertrag. Alle Nationen dominierten sich. Cachin wies auf die tatsächliche Gefahr hin, die in Frankreich bestehe.

Als zweiter Interpellant ergriff hierauf der Abg. Bertrand, der Vorsitzende der nationalen Vereinigung der Frontkämpfer das Wort. Er erklärte, die ehemaligen Frontkämpfer hätten mit Entsetzen die Ernennung Caillaux zum Finanzminister erfahren. Caillaux sei verurteilt und vom Staatsgerichtshof unter der Bewandigung des Gewerkschaftsmitglieds mit dem Feinde verurteilt gewesen. Er zog vor, durch die niedrige Werte der An-

notie zurückzuführen. Was man Caillaux hauptsächlich zum Vorwurf machen könnte, sei, daß er an dem Sieg Frankreichs gezweifelt habe.

Der 3. Interpellant, Abg. Gou, erklärte, seine Freunde seien enttäuscht, denn sie hätten eine Regierungsentspannung erwartet. Davon könne nicht die Rede sein, wenn der Regierung Männer wie Caillaux angehören. — Der nächste Interpellant, Abg. Bontinger, beschäftigte sich gleichfalls mit Caillaux. Als der Abgeordnete näher auf den Prozeß Caillaux eingeht, erregt sich

Poincaré und erklärt, er habe besonders qualifizierte Männer für die Aufgaben ausgesucht, die ihm anvertraut seien. Die könne die Kammer an Caillaux zweifeln, da er es gewesen sei, der noch und bereit an die Spitze des französischen Heeres gestellt habe. Caillaux habe nicht an dem Sieg gezweifelt. Während des Krieges, als man gerade die Front stabilisierte, habe Caillaux zu ihm gesagt, Frankreich sei bereit, Frankreich atme wieder. Der Ministerpräsident befragt alsdann des Näheren die Finanzfrage. Er sagte, man müsse einen Ausgleich zwischen den Rückzahlungen und den Erneuerungen finden. Hierzu sei aber die Mitarbeit aller Bürger notwendig. Deshalb richte er seinen Appell an alle Parteien. — Nach dieser mit großem Beifall aufgenommenen Rede wurde die Sitzung unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung ergriff der Abg. Maillot das Wort zur Begründung seiner Interpellation. Er griff den Ministerpräsidenten selbst an, der vor Übernahme der Kabinetsbildung seinerzeit anerkannt habe, daß er nicht der Mann der Situation sei. Er erinnerte ferner daran, daß Briand und Caillaux sich nicht verstanden hätten. — Briand erklärte, er habe von dem französischen diplomatischen Vertreter in Italien tatsächlich Berichte erhalten, in denen Caillaux der Vorwurf gemacht wurde, daß er sich in Italien einer Propaganda widme, die die öffentliche Meinung in Frankreich schädlich beeinflusse. Er müsse hier erklären, daß er bei seiner Unternehmung keine Anhaltspunkte für die Schuld Caillaux habe finden können. Andersfalls hätte er (Briand) seine Pflicht getan.

Alsdann befragte Caillaux die Nebenredner. Er führte aus, er werde auf keinen Zwischenruf antworten, sondern lediglich von den Staatsfinanzen sprechen, die er bei der Übernahme des Ministeriums in einem Zustande gefunden habe, von dem man, ohne zu übertrieben, sagen müsse, daß das Durcheinander der Konten, der Mißbrauch der Sonderkonten und der Stand des Schatzamtes deplorabel seien, daß man die gegenwärtigen Schwierigkeiten ernst nehmen müsse. Die Werte der Regierung könnten kurz darin zusammengefaßt werden: Er werde das Budget für 1925 so rasch wie möglich beschließen lassen, indem er sich bemühe, ein im Gleichgewicht befindliches Budget zu erreichen. Er werde dann von der Verwaltung Vorschläge für das Budget von 1926 einfordern, das er im Juni der Kammer vorlegen werde. Er werde in dieses Budget alle Ausgaben und die entsprechenden Steuern aufnehmen. Alsdann werde eine große Sanierungsoperation einleiten, die eine Währungsoperation sein werde. Er könne im Augenblick nicht mehr sagen, er werde seiner Vergangenheit treu bleiben und mit Wahrung der Mann bleiben, der die Einkommensteuer habe annehmen lassen.

Die Rede des Finanzministers wurde von den Abgeordneten der Linken mit Beifall aufgenommen. — Die Sitzung dauert an.

Vertrauensvotum der Kammer und die Haltung der sozialistischen Partei

Paris, 22. April. (Eig. Fundbüro.) Die Sitzung der Kammer ist nach 10stündiger Dauer und nach Annahme eines Vertrauensvotums mit 304 gegen 218 Stimmen für das neue Ministerium beendet worden. Für das Ministerium haben geschlossen die 4 Gruppen des Kartells gestimmt. Die Haltung der sozialistischen Partei begründete Leon Blum in einer kurzen Rede, in der er erklärte, daß die Partei das Ministerium Poincaré zu unterstützen gedente, wie sie das Ministerium Herriot unterstützt habe, nicht nur wegen der persönlichen Beziehungen, die die Partei mit dem Chef der neuen Regierung verknüpfen, sondern vor allem wegen der Gemeinschaftlichkeit, wenn nicht der Auffassungen, so doch des politischen Willens. Diese Haltung der sozialistischen Partei bedeute jedoch keineswegs Verzicht auf ihre eigene Politik, die sie nach wie vor mit größter Energie im Parlament und vor dem Lande verteidigen wird. Die Opposition habe erneut den Kampf, den sie seit 10 Jahren gegen die Führer der republikanischen Parteien führe, mit aller Schärfe wieder aufgenommen. In diesem Kampf wird die sozialistische Partei auf Seiten der Regierung stehen. Wenn die Regierungserklärung selbst in der Mehrheit vielleicht einige Verwirrung ausgelöst habe, so habe die Haltung der Rechten in der Debatte gezeigt, daß die Lage eine reifere Klärung gefunden habe. Die sozialistische Partei wird in enger Zusammenarbeit mit der Regierung fortfahren, die Politik durchzuführen, für die sich die Wähler am 11. Mai entschieden haben.

Verwirrung im Reichsblock

Berlin, 22. April. (Eigener Fundbüro.) Die Veröffentlichung des Protokolls über die geheime deutschnationale Vorstandssitzung hat im Lager des Reichsblocks große Verwirrung hervorgerufen. Jetzt soll noch gerettet werden, was zu retten ist. Es tritt zum Beispiel, nur aufgrund der Veröffentlichung des Protokolls, der Arbeitsausschuß des Reichsblocks heute zu einer Sitzung zusammen. Sie soll sich mit der neuwachen Lage befassen. Auch die Reichsblockpresse soll heute zusammengetrommelt werden.

Der Reichsblock ein entsetzliches Konglomerat

Der Bericht über die deutschnationale Vorstandssitzung, die am vorgestrigen Montag in Berlin abgehalten worden ist und über die wir gestern ein Protokoll veröffentlicht haben, erhellt mit einem Schläge wie es im schwarz-weiß-roten Reichsblock aussieht. Zunächst kann einmal aus den Ausführungen prominenter deutschnationaler Persönlichkeiten festgestellt werden, daß sowohl die Kandidatur Farres wie die Kandidatur Hindenburg von der Schwerindustrie bezahlt wird, also von den Vertretern der schlimmsten sozialen Reaktion. Diese Herren Großindustriellen geben natürlich ein Gottes Lohn oder um der schönen Augen der Herren Farres und Hindenburg Willen auch nicht einen Pfennig. Sie geben in politischen Dingen nur dann Geld aus, wenn sie glauben, daß diese Parteien ihnen dienstbar sind bei der Durchsetzung reaktionärer Wünsche sowohl auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiete. Die Großindustriellen glauben also, daß ein Sieg Hindenburgs ihnen und ihren Profitinteressen nützen wird, weshalb sie Gelder dafür ausgeben.

Weiter geht aus den Ausführungen der vorgestrigen Vorstandssitzung hervor, daß zwischen den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei bereits ein heißer Kampf entbrannt ist. Und weiter ist zu ersehen, daß die Deutschnationalen auf der ganzen Linie die Führung an sich gerissen und die Volkspartei an die Wand gedrückt haben. Das ist schon im sagen. Vöbellausdruck geübt und ist dann im Reichsblock fortgesetzt worden. Nun ist zwar richtig, daß ein Teil der Volksparteiler sich gegen das Reich wehrt, das ihnen die deutschnationalen Konterrevolutionäre in den Rücken gelegt haben. Weiter geht aus den Verhandlungen des deutschnationalen Parteivorstandes hervor, daß die Deutschnationalen mit der Wirtschaftspartei entschlossen sind, den Kampf gegen den volksparteilichen Führer Dr. Stresemann mit aller Kraft aufzunehmen. So würde also Herr Stresemann, selbst wenn Hindenburg seinen würde, als Opfer der deutschnationalen Ränke fallen müssen, genau wie Farres den Deutschnationalen geopfert werden mußte. Herr Stresemann eine Träne nachzuweinen, falls er gestürzt würde, dazu liegt, weiß der Himmel, auch nicht der geringste Anlaß vor. Aber für die volksparteilichen Wähler ist es doch von Interesse zu erfahren, daß die Deutschnationalen sie und ihre Partei einfach als Raffen behandeln.

Sehr interessant und für die Öffentlichkeit beachtlich ist, was in der deutschnationalen Vorstandssitzung über das Finanzgehehen im Reichsblock gesprochen worden ist. So ungefähr haben die Deutschnationalen und die Volksparteiler, d. h. ihre politischen Vorgänger, die Konservativen und die Nationalliberalen, während des Krieges eine finanzielle Aderwirthschaft im Reiche getrieben, die überall fortzuwehen sie stets entschlossen sind. Das Schönste dabei aber ist, daß die einen schwarz-weiß-roten Gruppen in wilder Eile versuchen, den anderen schwarz-weiß-roten Brüdern die politischen Korruptionsgelder der Industrie abzujaagen. Wenn ein Vertreter des Schwerindustriellen Vorkonzerns darlegt, daß er in drei Tagen 5 Schreiber erhalten hat und jedes dieser Schreiber eine andere Zahlstelle anabst, so beleuchtet diese Mitteilung die Geldgier und die Korruption sowohl innerhalb des Reichsblocks wie der in ihm vereinigten Parteien. Und diese Bande gibt vor, das öffentliche Leben Deutschlands bereinigen zu wollen.

Von der allergrößten Bedeutung ist aber die durch die Vorstandssitzung angedeutete Tatsache, daß die Hindenburgkandidatur ausschließlich von den Deutschnationalen gemacht und propagiert wird. Es ist somit ein Riesenschwundel, den deutschen Wählern noch länger vorzulügen zu wollen, die Kandidatur Hindenburgs sei eine überparteiliche, während sie in Wirklichkeit die Parteikandidatur der reaktionären und volksfeindlichen Partei Deutschlands, nämlich der Deutschnationalen ist. Was ja auch gar nicht zu wundern braucht, denn der famose Ionen, überparteiliche Reichsblock-Präsidentenwahlkandidat ist ja ein geführebeses Mitglied der deutschnationalen Volkspartei. Das Protokoll über die vorgestrige Sitzung der deutschnationalen Partei ist also zur rechten Zeit gekommen, um noch einmal die Aufklärung über die wahre Natur der Kandidatur Hindenburg und ihre eigentlichen Hintermänner zu schaffen.

Weiter: Da wir nun aus den Verhandlungen des Vorstandes der deutschnationalen Volkspartei wissen, was ein Wahlrummel und Wahlchwinkel die Herrschaften noch in den letzten Tagen betreiben wollen, so kann die Arbeit sofort beginnen. Und wir hoffen, daß die Republikaner im Büro und in der Werkstätte, am Wirkstich und in Bers

Sammlungen in größtem propagandistischem Eifer heute schon darauf aufmerksam machen, was die Deutschnationalen zur Propagierung der Kandidatur Hindenburg in den nächsten Tagen planen.

Und endlich: Aus den Verhandlungen des deutschnationalen Parteivorstandes ist erneut ein schlaender Beweis dafür erbracht worden, daß die soan. nationale Presse, d. h. die Presse der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei, der Völkischen und Nationalsozialisten gekauft werden kann und gekauft ist. Der deutschnationale Vertreter von Wefer-Ems im deutschnationalen Parteivorstand hat diese Tatsache am Montag durch den lapidären Satz allatt bestätigt: „Unsere Presse ist nur noch gegen Geld zu haben, so unglaublich es Kinaen mag.“

Uns bejagt diese Tatsache nichts Neues, wir kennen sie schon längst. Wir wissen, daß ein großer Teil dieser nationalpolitischen Presse für den Mammon an allem zu haben ist und man hat kein Wort zu viel, wenn man den größten Teil dieser nationalpolitischen Presse als politische Duren anbricht. Wenn also in den nächsten Tagen die nationalpolitische Presse große Wahlaufrufe und Artikel gegen den Volksblut, seinen Kandidaten und besonders auch gegen die Sozialdemokratie bringt, so sei von vornherein an Hand der Verhandlungen des deutschnationalen Parteivorstandes erklärt: Die Aufrufe und die Artikel sind die Erzeugnisse gekaufter Söldlinge, sie sind Zeuge für die ungeborene politische Prostitution, die immer stärker in der nationalpolitischen Presse sich breit macht.

So sieht es also im schwarz-weiß-roten Lager aus, so sind die Stützen, die Parteien der Kandidatur Hindenburg beschaffen. Was würde Deutschland erst erleben, wenn der alte politisch total unfähige und willensschwache Mann Reichspräsident werden würde? Welch ein ungeheurer Korruptionsherd würde um ihn herum entstehen und wie würde das deutsche Volk und das deutsche Reich schändlich mißbraucht werden für die brutal-egoistischen Interessen der Klauen, die vornehmlich heute die Wahl Hindenburgs betreiben.

Darum muß die Kandidatur Hindenburg am Sonntag eine schwere Niederlage erleiden. Der deutschnationale Reichsinnenminister Schiele hat schon recht, wenn er am Montag zu Beginn der Vorstandssitzung ausführt, daß eine Niederlage Hindenburgs von vernichtender Wirkung für die deutschnationale Partei sein würde. Aber nicht nur die Deutschnationalen, sondern eine schwere Niederlage Hindenburgs ist auch eine schwere Niederlage deutscher Militaristen und Monarchisten und der deutschen Reaktion-Politiker. Wird dem Marschall Hindenburg am Sonntag die hundertfach verdiente Niederlage bereitet, dann haben die Republikaner Deutschlands einen Sieg erfochten, dessen gute und wertvolle Auswirkungen außerordentlich groß sein werden.

Darum Republikaner! Auf den Kampf! In den letzten Tagen noch alle Kräfte anstrengen, alle Mann an die Front ansetzen, und wir werfen den Gegner, der der Todfeind eines freien Deutschland und der Todfeind der Arbeiterklasse ist.

Wie uns Hindenburg regieren würde...

Für die Schwarz-Weiß-Roten war ein Vorgang am vorgestrigen Sonntag bei der reaktionären Schauausstellung in Hannover von geradezu tödlicher Beilichtheit. Wie wir gestern schon berichteten, verlor der alte Herr v. Hindenburg mitten in seiner zweiten Rede, die ihm vorher nicht aufgeschrieben worden war und die er infolgedessen nicht ablesen konnte, plötzlich den Faden. Er mußte sich an einen neben ihm sitzenden Herrn wenden, um zu fragen, was eigentlich er als Präsidentschaftskandidat noch sagen soll. Da der ganze nationalpolitische Rauber überhaupt nur reichlich eine halbe Stunde gedauert hat, war die sichtbare Ermüdung des alten Herrn eine für alle Beteiligten geradezu peinliche. Die Kräfte des „Nationalheros“ aller Deutschen reichen eben noch für Minuten, aber sie reichen nicht einmal mehr für eine Stunde aus.

Nun stelle man sich einmal vor, daß im Reiche schwierige politische Fragen zur Lösung stehen, daß langwierige Verhandlungen und rasche Entschlüsse gefaßt werden müssen, wozu doch der Reichspräsident nötig wäre. Nach einer halben Stunde wäre, falls Hindenburg am kommenden Sonntag gewählt werden sollte, die Kraft des Reichsoberhauptes erschöpft; er könnte sich nur noch auf die Einküfflerungen gerade zufällig im umgebenden Berlin verlassen.

Das wäre womöglich noch katastrophaler als die Unglücksverwaltung des ungeliebten Wilhelm II.

Vom Jahre 1888 bis zum November 1918 haben wir Deutsche uns von einem kompletten Narren „regieren“ lassen, mit dem Resultat, daß das deutsche Volk ins tiefste Unglück gestürzt worden ist.

Und jetzt wollen wir uns, sofern nicht früher das Gesetz der Natur entscheidend eingreift, sieben Jahre von einem hilflosen Greise „regieren“ lassen!

Haben wir verassen, daß der Marschall Hindenburg im Kriege von einer scrupellosen, gewissenlosen, politisch blinden, engstirnigen und in des Wortes schlimmster Bedeutung hartfadernden Korona von militärischen und politischen Gluckskritikern umgeben war, daß diese Korona ihm die Entscheidungen eingeküffelt und diktiert hat?

Soll das furchtbare Elend, das wir durch diese Tatsachen durchgemacht haben, erneut aufleben?

Dann wäre das deutsche Volk mit unheilbarer Blindheit erblindet.

Eine Republik, die einen monarchistischen General zum Reichsoberhaupt sich erwählt, würde zum berechtigten Gespött der ganzen Welt.

Ein Staat, der in seiner immer noch gefährdeten Lage statt eines Staatsmannes sich einen General zum Oberhaupt erwählt, der selbst nach eigenem Geständnis keine Ahnung von der Politik hat, wäre für den Untergang reif.

Die Wahl Hindenburgs wäre der Krumb des erbärmlichen Gesellen in Doorn; die Wahl Hindenburgs wäre der Krumb der Kreuze, die Deutschland solange mißhandelt haben, um es in der Stunde der Todesgefahr feige zu ver-

lassen; die Wahl Hindenburgs wäre die politische Anfröpfung eines 60 Millionenvolkes; sie würde für Deutschland und für Europa neues Elend und neue entsetzliche Wirren bringen.

Der Sieg des republikanischen Kandidaten verbürgt die Gesundheit, den inneren und äußeren Frieden, die endliche Niederwerfung der staatszerstörenden Kräfte, den sozialen Aufbau, die Voraussetzungen für die Wiederherstellung eines menschenwürdigen Lebens.

Hinein in den Kampf! Und durch Kampf zum Sieg!

Gewerkschaften u. Reichspräsidentenwahl

Nur zu oft kann man beobachten, daß Arbeiter, die von dem besten Willen und größten Tätigkeitsdrang erfüllt sind, ihre Arbeit leidlich auf die gewerkschaftliche Tätigkeit beschränken wollen. Sie halten die Gewerkschaft für die Anlei, die allein ruhig und von inneren Bewegungen nicht erschüttert in dem tobenden Meer der politischen Stürme liegt.

Nichts ist falscher als diese Anschauung. Gewerkschaftliche Tätigkeit, die von den politischen Ereignissen unbeeinflusst bleibt, gibt es nicht. Auch diejenigen Gewerkschaften, die ihre Betätigung auf den engeren Kreis ihrer Berufsinteressen beschränken, müssen sich nach dem Gange der politischen Ereignisse richten, oder ihm doch wenigstens Rechnung tragen.

Das sollten gerade die letzten zehn Jahre die Arbeiter gelehrt haben. Von dem politischen Schicksal des Staates war Freud und Leid der deutschen Arbeiterklasse in stärkstem Maße abhängig. Krieg und Inflation haben die soziale Vertiefung von Arbeiter und Staatspolitik auf das deutlichste bewiesen. Wie anders hätte sich die Lebenshaltung, die Lohnhöhe und die Sozialpolitik gestalten können, ohne die Schicksalschläge der letzten Jahre, die doch mit zum großen Teil darauf zurückzuführen sind, daß die Arbeiter und ihre Organisationen nicht genug Anteil an der Macht im Staate gehabt haben. Nicht nur in der ungenügenden Stellung im Produktionsprozeß, sondern auch in dem Fehlen eines ausreichenden Einflusses der Gewerkschaften und der Partei, welche die sozialen Interessen der Arbeiterklasse politisch zu vertreten hat, sind die Gründe dafür zu suchen, daß die Arbeiter diesen übermäßigen Anteil an der allgemeinen Steuerlast, der Reparationen und der Kosten des Ruhrkampfes durch Befriedung der Sozialpolitik größtenteils zu tragen haben.

Da das Schicksal der arbeitenden Massen sozialempfindlicher von dem Schicksal des Staates beeinflusst wird, als dasjenige des Besitzes, müssen die Gewerkschaften ihr Hauptaugenmerk darauf richten, daß dieses Schicksal der Nation in einem Sinne gestaltet wird, daß es den Interessen der Arbeiterklasse entspricht.

Dieses Interesse läßt sich dahin formulieren, daß eine erfolgreiche wirtschaftliche und soziale Tätigkeit der Gewerkschaften nur möglich ist, auf Grund vollkommener Demokratie nach innen und Friedfertigkeit nach außen. Nur mit diesen Methoden sind die politischen Erschütterungen von der Arbeiterklasse fern zu halten, deren soziale Auswirkung gerade die Arbeiterklasse so schwer getroffen haben und in Zukunft vielleicht noch schwerer treffen werden. „Der Rücken der Arbeiter ist der selbstlose grüne Tisch, auf dem die Unternehmer und Spekulanten das Glücksspiel spielen, so dem die heutige Produktion geworden ist“, schrieb schon vor 70 Jahren Ferdinand Lassalle. Dieses Spiel wird zur wüsten Oase, bei der auf dem Arbeiter Rücken herumgetrampelt wird, da die Einsätze durch große Konjunkturen, wie sie aus Krieg und Zusammenbrüchen entstehen, ungeheure Gewinnchancen ergeben, wie wir sie in den letzten zehn Jahren zur Genüge kennen gelernt haben.

Deshalb müssen diese Möglichkeiten der Verbrechen des Kapitalismus am Volke, diese Quellen der Korruption, diese ganze Mentalität, die mit Krieg und Krisenschafer in ihrer politischen Rechnung operiert, von den Gewerkschaften gleichfalls auf das Nachdrücklichste bekämpft werden. Hindenburgs Name repräsentiert den Inbegriff dieser ganzen Einstellung. Das „Hindenburgprogramm“ von 1916 sollte bekanntlich die ganze Deutsche Industrie für die Munitionsvorgang des Heeres einspannen. In Wahrheit ist es umgekehrt gekommen. Denn durch das Hindenburgprogramm ist das ganze deutsche Volk zum Ausbeutungsobjekt der Munitionsfabrikanten geworden. Nicht der Staat benötigte die Industrie, sondern die Industrie beherrschte den Staat, diktierte ihm die Preise, zwang ihn zur Schaffung künstlichen Geldes und drückte sich vor jeder steuerlichen Leistung. Selbst wenn Hindenburg heute eine klare Vorstellung von den Forderungen sozialer Gerechtigkeit hätte, die man dem alten unpolitischen Mann gar nicht zutrauen kann, würde er noch viel weniger als damals in Kriege diese Forderungen durchsetzen können. Bescheidenheitsweise ist Hindenburg der Kandidat der Schwerindustrie und der Großagrarien, der Kriegsgewinnler und ihrer Vertreter in den deutschen Rechtsparteien. Hindenburg ist — gleichgültig ob er will und weiß, oder nicht — der Mann des sozialreaktionären Unternehmertums.

Aber Thälmann der Bannträger des angeblich stärksten Klassenkampfes ist es in der Wirkung nicht weniger. Es kommt gerade in der Politik nicht nur auf die Worte, sondern auf den Effekt der Taten an, und da bedeutet jede Stimme für Thälmann eine Stimme für Hindenburg. Denn das Wählerbeden, aus dem die Kommunisten schöpfen, besteht nicht aus Leuten des reaktionären Besitzes, sondern aus bestillosen Arbeitnehmern. Der Erfolg der Kandidatur Hindenburgs wäre dadurch bedingt, daß es den Kommunisten gelang, möglichst viele Stimmen auf sich zu vereinigen. So sind die Freunde Thälmanns lediglich zu einem Posten in der Rechnung der Reaktion herabgedrückt worden, da ihre Kandidatur bei den Letztmalig für sie abgegebenen 1,8 Millionen Stimmen hoffnungslos und sinnlos ist.

Ist nun Marx aber der richtige Gegenkandidat gegen Hindenburg? Das uns von den politischen und sozialen Anschauungen eines führenden Zentrumsmannes trennen, ist bekannt und selbstverständlich. Da aber leider nach den ganzen politischen Verhältnissen in Deutschland ein Kandidat, der in jeder Hinsicht den Anforderungen der freien Gewerkschaften entspräche, keine Aussicht hätte, gewählt zu werden und deshalb nur den größten Sieg für Hindenburg bedeuten würde, kann uns die Wahl zwischen Marx und Hindenburg nicht schwer fallen. Dies umso weniger, als Marx die Seiten sel-

ner politischen Überzeugung: die unsere Gewerkschaft hervorzuheben müßten, auf dem Posten des Reichspräsidenten nicht auswirken lassen kann. All die kulturpolitischen und auch die wirtschafts- und sozialpolitischen Fragen, in denen uns Gewerkschaftler von einem noch so links stehenden Zentrumsmanne grundlegende Prinzipien trennen, kommen hier nicht in Frage. Die Reichspräsidentenwahl ist ein lediglich staatspolitisches Amt und auf diesen Posten wählen wir nicht den Zentrumsmanne, sondern den Republikaner. Wenn durch den Einfluß des republikanischen Reichspräsidenten der Sache der Republik und des Friedens genützt wird, dann ist es nach wie vor Aufgabe der Gewerkschaften selbst, auf dieser Grundlage die sozialen und wirtschaftlichen Forderungen der Arbeiter mit eigenen Machtmitteln durchzusetzen. Aber die staatspolitischen Voraussetzungen dazu müssen geschaffen werden. Diese können wir aber nicht dadurch schaffen, daß wir der Puppe der politischen Reaktionäre und des Großkapitals die Macht im Staate ausstrecken, auch nicht dadurch, daß wir uns in sinnlosen Demonstrationen für einen angeblich prinzipienfesten Kommunisten ergeben, sondern nur dadurch, daß wir am 26. April für den Republikaner eintreten.

Der Reichspräsident kann auf Grund des § 48 der Reichsverfassung eine ganze Reihe Grundrechte der Staatsbürger, u. a. auch die Freiheit der Person und die persönliche Meinungs- und Redefreiheit außer Kraft setzen.

Der Hauptvorwand der Freidenker bringt hiermit die Gewissensfreiheit in Verbindung, von der er behauptet, daß Marx sie als Reichspräsident anfechten könnte. Soviel möglich auch die Freidenker von der Reichsverfassung vertrieben, daß der Reichspräsident kein gezeugener Faktor ist, sondern daß nach Art. 56 der Verfassung der Reichspräsident die Richtlinien der Politik bestimmt und dafür dem Reichstage verantwortlich ist. Die in der Verfassung niedergelegten Grundrechte: Gewissensfreiheit, Schule, Religionsbekenntnis, Gleichheit der Rechte können nur durch die Gesetzgebung, also durch den Reichstag geändert werden. Durch Art. 48 können sie nicht angetastet werden. Wenn die Freidenker für den Schutz dieser Grundrechte eintreten wollen, dann müssen sie alle Kräfte anstrengen, um im Reichstag die Mehrheit zu erlangen. Das kann aber nicht bei der Reichspräsidentenwahl, sondern nur bei der Reichstagswahl geschehen.

Der Freidenker-Hauptvorwand besteht aber auch die Verletzung des Rechtsbegriffes, des Staatsfriedens, der Demokratie und ähnlicher nationalpolitischer Gruppen, die die sozialdemokratischen Arbeiter gegen Marx aufzuspielen versuchen.

Deshalb seien an die Freidenker folgende Fragen gerichtet: Sollen die Freidenker bei Hindenburg die Grundrechte der Republik in sichereren Händen wie bei Marx?

Glauben sie, daß Hindenburg mehr als wie Marx die Gewissensfreiheit schützen wird?

Wird der monarchistische Reichspräsident Hindenburg als oberster Befehlshaber der gesamten Wehrmacht nicht höchstwahrscheinlich von dem Art. 48 Gebrauch machen und ihn durchzuführen wie der republikanische Reichspräsident Marx?

Sollen die Freidenker den Willen, dem Statthalter Wilhelm des Auswärtigen durch Stimmhaltung oder Unterfütterung der völlig ausfuchtslosen Kandidatur Thälmann zum Siege zu verhelfen?

Die religiösen Fragen sind sicher wichtige Fragen, aber sie sind doch nur ein kleiner Ausschnitt in dem großen inneren und außenpolitischen Reagenkomplex, der bei dieser Wahl entschieden werden muß.

Kein denkbarer Arbeiter kann deshalb der Parole der Freidenker folgen. Jeder Nichtwähler, jeder Dauerantwärtiger den Sieg Hindenburgs, unterwirft die Republik, wird zum Schlichter der Reaktion und verbürgt den Sieg der Monarchisten. Deshalb Freidenker, handelt politisch kluger wie euer Hauptvorstand.

und wählt Marx!

Entsetzen bei alten kaiserlichen Offizieren über Hindenburgs Kandidatur

Aus Kreisen des Offizierkorps der alten Armee hört man, wie auch dort die Kandidatur Hindenburgs einen geradezu niederdrückenden Eindruck gemacht hat.

„Wo bleibt noch Treu und Glauben?“ schreibt ein ehemaliger Generalstabsoffizier, dessen Denkartsweg nach seinem eigenen Glaubensbekenntnis eine nationale ist. „Wo habe ich zu manchem Gedanken, zu mancher Tat nationaler Politiker bisweilen den Kopf geschüttelt. — Aber schließlich, Fehler werden ja überall gemacht, und das in so bewegten Zeiten wie den vergangenen und den gegenwärtigen oft übers Ziel hinausgeschossen wird, ist zu verstehen und zu verzeihen.“

„Doch aber geschieht etwas Unglaubliches, etwas Unfassbares! — Mutet man dem Generalfeldmarschall wirklich zu, einen Eid auf die schwarz-rot-goldene Fahne abzugeben, oder soll er diesen Eid „mit einem offenen Stockknopf“, alias unter innerem Vorbehalt leisten! — Eines so unwürdig wie das andere!“

Ein trotz aller politischen Umwälzungen seinem Kaiserlichen Herrn treu gebliebener Kavalier kann niemals zum ersten Kommanden der Republik werden! — Soll etwa der greise Herrführer in seinen letzten Lebensjahren noch zum Revolutionär gegen die zur Zeit bestehende Staatsform werden, indem man ihn (mit für die große Masse des Volkes nur allzu durchsichtigen Gesten) als Statthalter der Monarchie hinstellt? — Nun gut, — wenn es an der Zeit wäre, und durch einen jeden, erfolgreichen Staatsstreich gegeben könnte, — der Generalfeldmarschall würde das Offizierkorps der alten Armee sicherlich auf seiner Seite finden. — Für ein politisches Intrigenspiel aber muß ehrliebe Soldatennatur ihre Gefolgschaft verlieren!“

Schon ist das Ansehen des Feldmarschalls erschüttert, trotzdem ein jeder fest überzeugt ist, daß er selbst nur das Beste will. Dagegen aber, die ihm dies Amt mit hochtrabenden Redensarten, über deren Unaufrichtigkeit und Tragweite sich der alte Feldherr bei seiner persönlichen Schwachheit und politischen Naivität gar keinen Begriff zu machen weiß, aufzuzwingen wollen, sie haben an ihm und an all seinen Verbunden eine unerhörte Inzucht begangen! — Jawohl, — eine Inzucht! — einen andern Ausdruck gibt es nicht dafür.

Das moralische Prestige Hindenburgs wollen sie für ihre persönlichen machtpolitischen Zwecke ausnutzen, und sie werden sich auch seinen Augenblick scheuen, die Ehre des alten Herrn preiszugeben, wenn das Spiel verloren geht.

Denn geht es wirklich um die Ehre, um den sogenannten „inneren Schweinehund“! (Man verzeihe den alten Kaiserentlofasdruck!) Wenn soll man nun die Gefolgschaft geben? — Vom Volksblut hat einen so eine gewisse geistliche oder doch wenigstens politische Auktion getrennt und, ganz ehelich gefügt,

man weiß auch verteuert wenig von ihm. Von den anderen weiß man allerdings etwas — von denen weiß man sehr, daß ihnen Soldatenehre nicht heilig ist, und daß die schwarz-weiß-roten Flagge, die sie als ihre Banner schwenken, nicht die von Ehedem ist, die 47 Jahre hindurch ein Symbol der Treue und Ehre war. Und es bedeutet Grabschändung, diese Farben, die noch heute Millionen heilig sind, einer Politik des Verrats und der Niedertracht dienstbar machen zu wollen!

Kleinbauern und Pächter zur Präsidentenwahl

Der Reichsverband landwirtschaftlicher Kleinbetriebe, der eine große Zahl von Organisationen der kleinen und mittleren Bauern, der Pächter, Heuerlinge und Siedler umfaßt, veröffentlicht folgenden Aufruf zur Präsidentenwahl:

Von der Person des neuen Reichspräsidenten hängt in hohem Maße die Zukunft des deutschen Landes und des deutschen Volkes ab! Der 26. April, der Tag der Reichspräsidentenwahl, ist daher für die ländliche Bevölkerung von ganz besonderer Bedeutung.

Zwei Kandidaten stehen einander im Ringen um das höchste Amt der Deutschen Republik gegenüber: der Vertreter des Kleinbauern und mittleren Landvolkes freundlich gesonnene Reichslangler a. D. Wilhelm Marx und der Feldmarschall v. Hindenburg der Erbkönig des Reichslandvolkes.

Die Entscheidung kann für die Landbevölkerung nicht schwer fallen! Die Weimarer Reichsverfassung gab den deutschen Bauern, Pächtern und Heuerlingen wohl die politische Freiheit und Gleichberechtigung mit den Großgrundbesitzern, sie brachte ihnen aber nicht die wirtschaftliche Freiheit und Gleichberechtigung. Diese zu erkämpfen bleibt das hohe, unverrückbare Ziel. Nur unter der republikanischen Staatsform kann die mittel- und kleinbäuerliche Bevölkerung auf Erfüllung ihrer Wünsche nach wirtschaftlicher Unabhängigkeit und Selbständigkeit hoffen; das haben die Verhältnisse im laienlichen Deutschland der Weimarer Republik und Kriegszeit zur Genüge gelehrt, das beweisen uns vor allem die zahlreichen Gesetze der jungen Deutschen Republik zum Schutze und zur Förderung des kleinbäuerlichen Bestandes!

Wilhelm Marx ist Republikaner aus innerer Überzeugung. Als Reichslangler und als preussischer Ministerpräsident hat er sich mit aller Energie für die Förderung der ländlichen Erbsiedlung eingesetzt.

Was aber hat die Landbevölkerung von Hindenburg zu erwarten? Hindenburg ist nach eigenem Geständnis Soldat und nur Soldat, Politik und Wirtschaft sind ihm fremd. Seine Ratgeber aber sind die Führer des Reichslandvolkes, die Großgrundbesitzer und Junker Ossienski, mit denen er durch Geburt und Erziehung, durch verwandtschaftliche und gesellschaftliche Bindungen aufs engste verknüpft ist. Seine Ratgeber sind also dieselben Personen, die sich stets als die schärfsten Gegner der Bestrebungen der deutschen Bauern, Pächter und Heuerlinge gezeigt haben!

Nur die Wahl von Marx bietet die Gewähr für eine tatkräftige und zielbewußte Förderung der Bestrebungen des deutschen Bauern- und Pächterstandes!

Darum wird die deutsche bäuerliche Bevölkerung einmütig und geschlossen am 26. April ihre Stimme abgeben für den weimarerischen Förderer des deutschen Landvolkes

Wilhelm Marx!

Reichsverband landwirtschaftlicher Kleinbetriebe.

3200 Mark Miete für 3 Zimmer

Ein schlagendes Beispiel dafür, was den Mietern bei Bereinigung des Wohnungsmarktes blüht, zeigt ein Inserat in den „Reiziger Neuesten Nachrichten“, das folgenden Wortlaut hat:

Verkaufsanzeige 3 Zimmer-Wohnung mit Küche, zusammen ca. 70 Quadratmeter, nahe Zentrum, für 3200 M abzugeben. Fürst, Härtelstraße 8.

Wie würden die Hausbesitzer wohl in Wohnungsfragen machen, wenn sie völlig ungebündelt die Preise nur der Nachfrage entsprechend einstellen könnten! Nur in der Sozialdemokratie haben die Mieter die Partei, die sich dieser Ausbeutung entschieden widersetzt. Die Hausbesitzerorganisationen bezog die Führer dieser Organisationen unterstützen die Kandidatur Hindenburg.

Der Fall Höfle wird zum Fall Kuhmann

Wie bereits gestern berichtet, ist der frühere Reichspostminister und Zentrumsabgeordnete Dr. Hoeffe im Schwias-Krankenhaus zu Berlin verstorben. Die Rechtsparolen haben es so gewollt! Hoeffe ist ein Opfer ihrer Debe, die sie monatelang gegen den Verstorbenen mit Unterstützung des jugendlichen Messers Kuhmann als Staatsanwalt betrieben haben. Der frühere Zentrumsabgeordnete und Reichspostminister Hoeffe wurde insbesondere von der deutschnationalen Presse wochenlang der Beamtenbestechung beschuldigt. Er verzichtete schließlich auf sein Amt und legte unter dem Druck seiner Partei das Mandat nieder. Schon nach zwei Tagen nahm sich Herr Kuhmann seiner an, ließ ihn verhaften und trotz seines schwächlichen Gesundheitszustandes bis zum letzten Augenblick hinter Kerkermauern schmachten. Zehn Wochen hat Hoeffe im Gefängnis verbracht, ohne daß ihm bis auf den heutigen Tag etwas nachgewiesen worden wäre. Er sitzt ins Grab, bevor ihm Gelegenheit gegeben war, sich vor der deutschen Öffentlichkeit zu rechtfertigen. Das ist ihm postumatisch verwehrt worden.

Mit dem Tode Hoeffes ist der Fall Hoeffe nicht erledigt, er wird jetzt zu einem Fall Kuhmann. Diejenige Person, der Gesundheitszustand des Verstorbenen bis in alle Einzelheiten bekannt, und trotzdem bis zum letzten Augenblick gegen die Ueberführung Hoeffes in ein Krankenhaus gewandt. Er handelte so ohne irgendwelche schwerwiegende Begründung seines Verhaltens. Das Traurige aber ist, daß ihm diese Handlungsweise gestattet war, obwohl das preussische Justizministerium seit Wochen weiß, wer Herr Kuhmann ist und welche Zwecke er mit seiner Aktion gegen Hoeffe verfolgte.

Schick ist es an der Zeit, nicht nur von der preussischen Staatsanwaltschaft, sondern vor allem von dem preussischen Justizministerium endlich Klarheit darüber zu verlangen, was sich seit Monaten in Moabit hinter den Kulissen abspielt. Gegen Verbot sind bis auf den heutigen Tag ebensowenig schwerwiegende Beschuldigungen erhoben worden wie gegen Hoeffe, und trotzdem sitzt auch er seit drei Monaten hinter Gittern. Ist die preussische Justiz dazu da, Menschenleben verkommen zu lassen oder ist es ihre Aufgabe, nach dem Recht zu forschen und dann das Urteil zu sprechen? Der Tod von Hoeffe ist geradezu ein Mahnruf an die deutsche Öffentlichkeit und vor allen Dingen an den preussischen Landtag und Reichstag.

Öffentliche Wähler-Versammlungen

zur Reichspräsidentenwahl mit dem Thema: „Warum Marx?“ finden statt:

Mittwoch, 22. April:

Baden-Baden: abends 8 Uhr in der „Brauerei Mejer“. Referent: Stadtd. Gen. Schmiedenbacher-Baden-Baden.
Baden-Oberzimmern: abends 8 Uhr im „Waldborn“. Ref.: Stadtrat Gen. Sulzer-Baden-Baden.
Rehl: abends 8 Uhr im „Schiffsaal“. Referent: Landtagsabgeordneter Gen. Nücker-Karlsruhe (gemeinschaftl. Verf.).
Kappelrodt Amt Adern: abends 1/9 Uhr im „Rehstod“. Referent: Landtagsabg. Gen. Gaebler-Karlsruhe (gemeinschaftl. Verf.).
Dieffingen Amt Forzheim: abends 8 Uhr im Rathaus. Referent: Landtagsabg. Gen. Graf-Forzheim.
Karlsruhe: abends 8 Uhr in der großen und kleinen Festhalle und im Kongerthaus. Referent: Reichstagsabgeordneter Gen. Schöpflin (gemeinschaftl. Verf.).

Donnerstag, 23. April:

Kastatt: abends 8 Uhr in der „Festhalle“. Referent: Gen. Dr. Engler-Karlsruhe (gemeinschaftl. Verf.).
Wilderdingen Amt Forzheim: abends 8 Uhr im Rathaus. Referent: Gen. Prof. Dr. Geiger-Forzheim.
Bretten: abends 8 Uhr in der „Stadt Forzheim“. Referent: Innenminister Gen. Kemmle-Karlsruhe.
Durlach: abends 8 Uhr im „Lamm“. Referent: Oberregierungsrat Gen. Herz-Karlsruhe (gemeinschaftl. Verf.).
Langenrainbach Amt Ettlingen: abends 1/9 Uhr im Rathaus. Referent: Sekr. Gen. Würtner-Forzheim.
Forbach im Murgtal: abends 8 Uhr im „Grünen Hof“. Referent: Landgerichtsrat Gen. Dr. Kullmann-Karlsruhe (gemeinschaftl. Verf.).
Durlach: abends 8 Uhr in der „Stadt Strahburg“. Ref.: Regierungsrat Gen. Weichmann-Karlsruhe (gemeinschaftl. Verf.).
Schlupburg: abends 1/9 Uhr im „Einhornsaal“. Ref.: Schulinspektor Gen. Reinmuth-Karlsruhe (gemeinschaftl. Verf.).
Sachsenweier: abends 8 Uhr in der „Hochburg“. Ref.: Redakteur Gen. Giese-Karlsruhe (gemeinschaftl. Verf.).
Mühl: abends 8 Uhr im „Friedrichsplatz“. Referent: Bürgermeister Gen. Blumenthal-Offenburg (gemeinschaftl. Verf.).

Freitag, 24. April:

Planfenloch: abends 8 Uhr im „Schwanen“. Referent: Regierungsrat Gen. Dr. Lehmann-Karlsruhe.
Höllsbach Amt Forzheim: abends 8 Uhr im „Lamm“. Referent: Oberregierungsrat Gen. Herz-Karlsruhe.
Gaggenau: abends 1/9 Uhr in der „Gambirussalle“. Referent: Bürgermeister Gen. Nicker-Durlach.
Sachsenweier: abends 8 Uhr im „Löwen“. Referent: Sekrätär Gen. Koch-Karlsruhe.
Ochsenheim Amt Bretten: abends 8 Uhr im Rathaus. Referent: Sekrätär Gen. Niede-Karlsruhe.
Baden-Oberzimmern: abends 8 Uhr im „Hirsch“. Referent: Stadtrat Gen. Eder-Baden-Baden.
Baden-Baden: abends 8 Uhr im Gartenhof des Kurhauses (gemeinschaftl. Verf.). Referent: Landgerichtsrat Gen. Dr. Kullmann-Karlsruhe.
Durlach: abends 8 Uhr in der Festhalle. Referent: Landtagsabgeordneter Gen. Wirt-Appenweier.
Büchenborn Amt Forzheim: abends 8 Uhr im Rathaus. Referent: Landtagsabgeordneter Gen. Graf-Forzheim.
Karlsruhe-Nippur: abends 8 Uhr im „Häringelöwen“. Referent: Reichstagsabgeordneter Gen. Schöpflin-Karlsruhe.
Ittersbach A. Forzheim: abends 8 Uhr im „Wahnhof“. Referent: Schulinspektor Gen. Reinmuth-Karlsruhe (gemeinschaftl. Verf.).
Ettlingen A. Kastatt: abends 8 Uhr im „Strauß“. Ref.: Sekrätär Gen. Stenz-Karlsruhe.
Adern: abends 8 Uhr im „Wahnhof“. Referent: Genosse Böhle-Essbachwalden (gemeinschaftl. Verf.).
Freiheid: abends 8 Uhr im „Salmen“. Referent: Landtagsabgeordnete Genossin Fischer-Karlsruhe.

Samstag, 25. April:

Gröningen: abends 8 Uhr in der Gemeindehalle (gemeinschaftl. Verf.). Referent: Schulinspektor Gen. Reinmuth-Karlsruhe.
Wöllbach: abends 8 Uhr im Rathaus. Referent: Stadtd. Gen. Böhringer-Karlsruhe.
Kalmbach: abends 8 Uhr im „Döhlen“. Referent: Genosse Schelau-Karlsruhe.
Wilstadt: abends 8 Uhr im „Gambiruss“. Referent: Prof. Gen. Hochbach-Karlsruhe.
Karlsruhe-Nitheim: abends 8 Uhr im „Schwanen“. Referent: Landtagsabg. Gen. Gaebler-Karlsruhe.
Offenburg: abends 8 Uhr. Referent: Landtagsabg. Gen. Wirt-Appenweier.
Wiesch: abends 8 Uhr im „Löwen“. Referent: Stadtd. Sigmund-Karlsruhe.

Mühlbach Amt Bretten: abends 9 Uhr im Rathaus. Referent: Landtagsabg. Gen. Horter-Karlsruhe (gemeinschaftl. Verf.).
Sulzbach: abends 8 Uhr im Rathaus. Referent: Landtagsabgeordnete: Gen. Horter-Karlsruhe (gemeinschaftl. Verf.).
Mühlbach Amt Bretten: abends 8 Uhr in der „Mose“. Referent: Stadtd. Gen. Hörmann-Karlsruhe.
Weissenbach: abends 1/9 Uhr im „Grünen Baum“. Referent: Stadtd. Gen. Reischler-Kastatt.
Ruhsum Amt Bretten: abends 8 Uhr im Rathaus. Referent: Stadtd. Gen. Hof-Karlsruhe.
Mühlbach Amt Bretten: abends 8 Uhr im „Prinz Max“. Referent: Stadtrat Gen. Fischer-Karlsruhe.
Höllsbach Amt Bretten: abends 8 Uhr im Rathausaal. Referent: Sekr. Gen. Koch-Fischer-Karlsruhe.
Dörschlag: abends 8 Uhr im „Mühle“. Referent: Sekrätär Gen. Stenz-Karlsruhe.

Wöllbach Amt Bretten: abends 8 Uhr im Rathausaal. Referent: Bürgermeister Gen. Nicker-Durlach.
Baden-Baden-West: abends 8 Uhr im „Rheinischen Hof“. Referent: Stadtrat Gen. Sulzer-Baden-Baden.
Ettlingen Amt Forzheim: abends 8 Uhr im „Grünen Baum“. Referent: Landtagsabg. Gen. Graf-Forzheim.
Weingarten: abends 8 Uhr in der „Festhalle“. Referent: Professor Gen. Dr. Geiger-Forzheim (gemeinschaftl. Verf.).
Forst Amt Bruchsal: abends 8 Uhr in der „Krone“. Referent: Stadtd. Koch-Karlsruhe (gemeinschaftl. Verf.).
Wollersweier: abends 8 Uhr in der „Linde“. Referent: Stadtrat Gen. Jung-Karlsruhe.
Bruchsal: abends 8 Uhr im großen Saal des „Würgerhofs“. Referent: Reichstagsabg. Gen. Schöpflin-Karlsruhe.
Mühlbach Amt Bretten: abends 1/9 Uhr im Rathausaal. Referent: Stadtrat Gen. Tappert-Karlsruhe.
Dörschlag: abends 8 Uhr im „Anker“ (gemeinschaftl. Verf.). Referent: Genossin Stiegeler (Wehrerin a. D.) Durlach.
Gaggenau: abends 8 Uhr (gemeinschaftl. Verf.). Referent: Regierungsrat Gen. Dr. Lehmann-Karlsruhe.
Ettlingen: abends 8 Uhr in der Festhalle (gemeinschaftl. Verf.). Referent: Oberregierungsrat Gen. Herz-Karlsruhe.
Sachsenweier: abends 8 Uhr in der „Krone“. Ref.: Gemeinderat Gen. Sängler-Rehl.

Sachsenweier A. Offenburg: abends 8 Uhr im „Deutschen Kaiser“. Referent: Gen. Vogel-Offenburg.
Oberzimmern: abends 8 Uhr im „Rehstod“. Referent: Gen. Böhle-Essbachwalden (gemeinschaftl. Verf.).
Reinmuth: abends 8 Uhr im Rathausaal. Referent: Gen. Heppeler-Karlsruhe.
Egersweier: abends 8 Uhr in der „Linde“. Referent: Eisenbahninspektor Gen. Wech-Karlsruhe.
Niederlochheim: abends 8 Uhr im „Schöble“. Referent: Stadtrat Gen. Durban-Offenburg.
Kornfeld: abends 8 Uhr im „Hirsch“. Referent: Landtagsabgeordnete Genossin Fischer-Karlsruhe.
Daglanben: abends 8 Uhr in der Festhalle (gemeinschaftl. Verf.). Referent: Gen. Schöfflin-Karlsruhe.
Kuppenheim: abends 1/9 Uhr in der „Linde“. Referent: Arbeitersekretär Gen. Erb-Karlsruhe.
Kuten A. Bruchsal: abends 8 Uhr in der „Sonne“. Ref.: Gen. Stähler-Ettlingen.

Odenheim A. Bruchsal: abends 8 Uhr in der „Blume“. Referent: Gen. Falzgraf-Durlach.
Kronau A. Bruchsal: abends 8 Uhr in der „Sonne“. Ref.: Lehrer Gen. Ansmann-Weingarten.
Ubstadt A. Bruchsal: abends 8 Uhr im „Löwen“. Referent: Bürgermeister Gen. Fied-Gröningen.
Durmersheim A. Kastatt: abends 8 Uhr im „Hirsch“. Ref.: Sekr. Gen. Tomberg-Forzheim.
Reinmuth A. Ettlingen: abends 8 Uhr in der „Krone“. Referent: Stadtrat Gen. Höhn-Karlsruhe.
Bergheim: abends 8 Uhr in der „Krone“. Referent: Sekr. Gen. Geh-Forzheim.
Grünweier: abends 8 Uhr im „Ader“. Referent: Regierungsrat Gen. Dietrich-Karlsruhe.
Jffesheim: abends 8 Uhr im „Grünen Baum“. Referent: Hauptl. Gen. Rader-Weingarten.

Die Genossinnen und Genossen werden gebeten, für guten Besuch dieser Veranstaltungen zu werben.
Trinks, Parteisekretär.

An die Ortsvereinsleiter: Trotz wiederholter mündlicher und schriftlicher Erinnerung und trotz einer lang gesteckten Frist für die Ablieferung der Berechnungen für das 4. Vierteljahr 24/25 stehen eine größere Anzahl Ortsvereine noch aus. Ich ersuche daher nochmals dringend um Fertigstellung der Berechnung und fortwährende Sicherstellung derjenigen Ortsvereine, die bis 28. ds. Mts. noch nicht abgerechnet haben, müßte ich an dieser Stelle namentlich veröffentlichen.
Trinks, Parteisekretär.

Aus dem Freistaat Baden

Kanzelagitation für Hindenburg

Unserer geliebten Anfrage an den evangelischen Oberkirchenrat, ob er an die evangelischen Geistlichen eine Weisung hinausgegeben habe, in der Sonntagspredigt gegen Marx und für Hindenburg zu werden, können wir heute eine weitere Unterlage geben durch Mitteilungen, die uns aus Wöllbach zugegangen. Unser dortiger Berichterstatter schreibt uns: Unser Ortsgeistlicher, Pfarrer Zippener, kann es nicht unterlassen, selbst von der Kanzel herunter seine Feindschaft gegen die Republik zu zeigen. Würde er als Privatmann außerhalb seines Dienstes, sich politisch reaktionär und nationalitätlich verdröben betätigen, könnte man an sich nichts dagegen einwenden, es wäre dies sein gutes Recht als Staatsbürger. Er könnte höchstens bei seinen Mitbürgern eintrauen Bekanntheit darüber finden, daß ein angeblicher Vertreter Christi es fertig bringt, ausgerechnet jene politische Richtung zu propagieren, deren Tendenz fanatischer Haß, krassester Egoismus, mit einem Wort alle jene Eigenschaften sind, die der Lehre des Nazareners am schärfsten widersprechen. Solch ein Widerspruch zwischen dem, was Aufgabe eines Geistlichen, eines Vertreters der christlichen Religion sein soll, und dem, was der Geistliche in Wirklichkeit tut, ist natürlich nicht geeignet, Vertrauen und Achtung solch einem Fanatiker gegenüber zu wecken.

Letzten Sonntag hielt es nun unser Ortspfarrer für angebracht, aus seiner Kirche ein öffentliches Wab 10-fach zu machen. Er verpackte seine Aufgabe als Lehrer einer christlichen Lehre, der politische Fanatismus in ihm

Aus der Partei

Forbach im Murgtal. Trotzdem es hier sehr schwer hielt, daß die Partei und der „Vollfreund“ sich Eingang verschaffen konnten, ist es nun doch gescheit. Um das Parteibanner haben sich eine Anzahl Genossen gesammelt und auch der „Vollfreund“ hat eine immer größere Verbreitung zu verzeichnen. Die Genossen von answärts, die nach Forbach kommen sowie die organisierte Arbeiterschaft machen wir darauf aufmerksam, daß im „Löwen“ der „Vollfreund“ aufliegt. Wir erlauben um Berücksichtigung dieser Wirtschaft.

schente selbst vor einer Entwürdigung des Gotteshauses nicht zurück; er forderte während des Hauptgottesdienstes die Kirchenbesucher auf, nicht katholisch zu wählen, das heißt keine Stimme dem Republikaner Marx zu geben, sondern dem Generalsekretär Hindenburg!

Wie auch in Wödingen wie in anderen Orten Kanzelagitation der evangelischen Geistlichkeit gegen Marx. Wir fragen nochmals: Gesicht dies auf Weisung und Befehl des evangelischen Oberkirchenrats? Dann verlangen wir, daß auch der evangelische Oberkirchenrat demgemäß verfährt bei der Ausstellung der Kirchensteuerzettel. Die 262 republikanischen Wähler am 29. März, verbitten sich das Treiben eines evangelischen Geistlichen, der auch mit ihrem Gelde besoldet wird, verwehren sich gegen einen Mißbrauch der Kirche, in der sie die gleichen Rechte haben, ob sie Republikaner oder Monarchisten sind. Der hiesige Pfarrer scheint ja eine besondere Spezialität zu sein, brachte er es doch sogar fertig, am 1. März, am Volkstrauertag, die Kirche für seine nationalpolitischen Sprüche zu benützen. Er „predigte“ damals von „Schuften“, „bezahlten Agenten des In- und Auslands“, die das jammervolle Kriegselend herbeigeführt hätten. Daß er im Hause Gottes die Unwahrheit mit solcher Behauptung sagte, wird ihm jeder Kriegsteilnehmer bestätigen können. Angesichts solch eines nationalpolitischen Treibens, solch eines Mißbrauchs der Kirche zu einseitigen monarchistischen Zwecken wird es natürlich der republikanisch gesinnten Einwohnerschaft Wödingens nicht mehr möglich sein, die Kirche zu besuchen. Der Herr Pfarrer mag dann seine monarchistischen Ergriffe an die Kirchenwände hinstauben. Wenn der Herr Pfarrer Zipperer aber wirklich den Mut hat, auch außerhalb seiner Kirche, wo nicht die Mäßigkeit aneben ist, ihn zurechtzuweisen, seine Ansicht zu vertreten, dann sei er hiermit zu der öffentlichen Wählerversammlung des Volksblocks am nächsten Samstag, 25. April, abends 8 Uhr, in den Rathsaal eingeladen. Es steht ihm dort freie Ausdrucksweise zu.

Der evangelische Oberkirchenrat sei aber nochmals aufgefordert, klipp und klar zu erklären, ob er die Anweisung zu dieser Agitation der Geistlichkeit gegen Marx für Hindenburg gegeben, oder ob er diesen Mißbrauch des Kirchenamtes mißbilligt.

Der Schweizer Wasserwirtschaftsverband für die Rheinregulierung

Der Schweizer Wasserwirtschaftsverband faßt am Samstag in Rheinfelden. Nach Mitteilungen des Vorsitzenden geben die Vorarbeiten zur Errichtung eines großen Versuchslaboratoriums für Wasserbautechnik, das an die Technische Hochschule in Zürich angeschlossen werden soll, günstige Ausblicke. Eine am Abend stattgefundene öffentliche Versammlung forderte auch, wie die übrigen Schweizer Städte eindringlich die Regulierung des Rheins unter Hinweis auf die Nachteile des französischen Seitenkanal-Projekts. Ständerat Wettstein-Hillich erklärte, daß das ganze Land in der Rheinfrage völlig einig sei. Die Schweiz habe in der Rheinfrage keine Machtmittel in Händen, wohl aber habe sie das alte Recht auf die Rheinregulierung auf der Straße Straßburg-Wasel auf ihrer Seite. Nicht nur der Verfall der Vertrag verleihe ihr dieses, sondern auch die sogenannte Straßburger Konvention, indem Frankreich die Schweizer Forderung für die Konzession für den Stembler Stau anerkannt hat. Die Schweiz lehne es ab, in der Rheinfrage einen vom Ausland beeinflussten Standpunkt einzunehmen; sie habe ihren eigenen, sehr entschiedenen Standpunkt.

Der Verein badischer Pflanzengärtner tritt mit einer Denkschrift an die Öffentlichkeit, worin er die Errichtung eines Instituts für Pflanzengärtner in Malsau verlangt. Nur dann, so heißt es, wenn die badische Landwirtschaft bodenständiges Saatgut, also badisches Saatgut verwendet, kann sie bei Anwendung familiärer Kreuzungen auf dem technischen Gebiet und durch Zusammenarbeit von Wissenschaft und Technik das beste aus der heimatischen Ernte zum Wohle der gesamten Volksernährung heranzubringen. In diesem Sinne ergeht vor allem ein Appell an die badische Landwirtschaftskammer, die demnächst ihre 29. Vollversammlung abhält.

Jugend und Sport

Fußball

Königsbach I — Durmersheim 1:2. Halbzeit 0:2. Eden 5:7. Obige Mannschaften trafen sich in Königsbach zum jährlichen Serienpiel. Das Spiel der 2. Mannschaften ging voraus und endete zugunsten Durmersheim 1:2. Punkt 3 Uhr gab der Schiedsrichter den Ball frei. Das Spiel kam nicht recht zur Entwicklung infolge der unglücklichen und schlechten Platzverhältnisse. In der ersten Viertelstunde hat Königsbach etwas mehr vom Spiel, allmählich laut auch Durmersheim auf und geht in der 19. Minute durch schönen Schuß in Führung. A. erzielt mehrere Eckstöße hintereinander, doch der stilllose Sturm von A. weiß sie nicht zu verwerten. Auch Durmersheim Sturm ist nicht mäßig und schafft vor dem A. Tor brennliche Situationen und kann auch der Halbzeit die Torzahl auf zwei erhöhen. Nach der Pause ist A. wieder etwas überlegen und stellt innerhalb 10 Minuten die Nullzähl auf unentschieden. Durmersheim, hierdurch angefeuert, strengt sich mächtig an und erzielt in der 62. Minute das 3. und siegtingende Tor. A. liegt nun wieder im Angriff und bekommt wegen Hände einen Einwurfer zugesprochen, der sehr schön getreten, aber vom Durmersheimer Torwart gehalten wird. Auch verfehlt derselbe durch rechtzeitiges Herauslaufen ein treffsicheres Tor und ist der Sieg von D. nur dem Torwart zuzuschreiben. Bis Schluß ziemlich aufgeregtes und unruhiges Spiel von Seiten Königsbachs und wäre ihnen zu empfehlen, etwas mehr Technik und Ruhe beim Spiel anzuwenden. Der Schiedsrichter hatte eine schwere Aufgabe zu lösen und wurde ihm dieselbe von Seiten Königsbachs stark erschwert.

Kleine badische Chronik

Wannheim. Montag vormittag wurde unter der Rheinbrücke beim Brückenaufgang ein 59 Jahre alter Schreiber aus Köln erhängt aufgefunden. Die Tat ist anscheinend auf eine große wirtschaftliche Notlage zurückzuführen. — Am Freitag vormittag geriet im Betriebe der Zellstoff-Fabrik Waldhof ein 44 Jahre alter Arbeiter mit dem linken Oberarm in die Stammräder einer Mangierwalze, so daß dieser am Schultergelenk abgedrückt wurde. Es besteht Lebensgefahr. — Am gleichen Tag vormittags brach ein 39 Jahre alter Schlosser beim Anspannen eines Feldbahnwagens seinen rechten Arm zwischen die Räder und erlitt eine erhebliche Quetschung. — Nachmittags verlor eine 10 Jahre alte Radfahrerin als sie einem ihr entgegenkommenden Radfahrer ausweichen wollte, die Herrschaft über ihr Rad, stürzte über den Randstein hinaus und kam unter die Räder des Anhängewagens eines vorüberfahrenden Kraftfahrzeuges. Das Mädchen erlitt schwere innere Verletzungen, die lebensgefährlich sind. — Am Tage darauf nachmittags lief ein 54 Jahre alter Radfahrer aus Malsau auf dem Rheinufer einen daherkommenden Motorwagen an, stürzte zu Boden und blieb bewußtlos liegen. Die Verletzungen waren jedoch leichter Natur. — Am Sonntag verlor eine 34 Jahre alte Frau im dritten Stock eines Hauses das Gleichgewicht und fiel in den Hof. Sie erlitt lebensgefährliche Verletzungen. — Durch den Zusammenstoß eines Lastwagens, mit einem Straßenbahnwagen wurde der Verkehr auf der Breitestraße auf die Dauer von drei Stunden gesperrt. Bei dem Zusammenstoß kamen Menschenleben nicht zu Schaden, doch ist der Materialschaden sehr groß.

Walters (bei Offenburg). Bei einem Wortwechsel mit Nachbarn erstickt der 10jährige Franz G. mit einem Schaufelstiel einen Säugling auf dem Kopf, was eine Gehirn-erschütterung und Wundstichverletzung zur Folge hat. Der Schaden wurde in städt. Krankenhaus bei Offenburg verbracht. Sein Zustand ist nicht hoffnungslos.

1. vom Kaiserstuhl. Ein Maifässerjahr? Am südlichen Kaiserstuhl treten plötzlich, von einem Tag zum andern, die Maifässer möhenshaft auf. Auch am nördlichen Kaiserstuhl machen sich die Anzeichen einer Maifässerplage bemerkbar. Das vorzeitige Kommen und die bekannte Gefährlichkeit der geflügelten braunen Wespen läßt für die sich eben entfaltenden Wälder der Obstbäume Schlimmes befürchten.

Wasser bei Emmendingen. Am Sonntag abend verunglückte der Motorradfahrer Gustav Vöhler auf der Fahrt von Wasser nach Emmendingen in der Nähe der Eisenbrücke. Der Fahrer raste in schnellem Tempo die Straße entlang und verlor, kurz vor der Brücke, infolge des sehr starken Verkehrs, die Gleichgewichts- und die Gewalt über sein Rad. Er stürzte so unglücklich von seinem Motorrad, daß er bewußtlos mit offenkundigen schweren Verletzungen liegen blieb.

4. Freiburg. Wenn man die Frau sucht... Auf der Suche nach seiner Frau stieg hier ein betrunkenen Koffer nachts 2 Uhr in einem ihm völlig fremden Hause mehrere Familien aus dem Schlaf. Er vermutete irrtümlicherweise, die

Frau halte sich in dem Hause auf. Der Ruheförder, der in dem Hause schlief und wachte, wurde schließlich von der Polizei zur Ruhe gebracht.

Freiburg. Die Filmaufnahmen, die im Auftrage der Reichsbahndirektion Karlsruhe zur Herstellung eines großen Berlebers- und Werbefilms, der schon zur Mündener Berlebersausstellung laufen soll, auf der Schwarzwaldbahn und in und bei Freiburg bei dem großen Dauerlauf des Stillclubs Schwarzwaldbahn und den Gauwettkämpfen des Hohen Schwarzwaldbundes wurden, sind, wie sie sich jetzt zeigt, trotz des damaligen Schneetreibens Mitte März gut gelungen und können im Rahmen des Films verwendet werden. Der Film wird dieser Tage der Reichsbahndirektion vorgeführt.

Giltensbach. Am Sonntag früh fand man die 67 Jahre alte Luise Schönbardt tot auf der sogenannten „Insel“. Sie hatte sich, wie vermutet wird, anscheinend von Hause entfernt als ihr Gatte schlief und stürzte sich in den am Hause vorbeifließenden Dorfbach. Sie war mehrere Jahre lebend und schon seit längerer Zeit bemerkte man Spuren von Schwermut und Trübsinn.

Mühlheim. Von einem eigenartigen Unfall wurde der Sägemühlbesitzer Sütterlin in betroffen. Beim Holzabladen von einem Eisenbahnwagen schlug ihm ein Hebel mit voller Wucht unter das Kinn, so daß er mit geschmettertem Hinterkopf umfiel. Infolge der starken Aufschüttelung und Einwirkung von Blut in die Luftröhre bestand Erstickungsgefahr, so daß die Ärzte sich zu einem Luftröhrenschnitt und zur Einsetzung einer Kamille entschließen mußten.

Konstanz. Im benachbarten Bollmattigen spielte sich am 19. in den letzten Nachmittagen eine furchtbare Tragödie ab. Der 23jährige Telegraphenarbeiter Stadelhofer hatte ein Verhältnis mit einem dortigen Mädchen. Als er von einem Ausflug zurückkehrte, sah er es mit einem anderen hageren gehen. In Eifersucht eilte er nach Haus und holte einen Revolver, um sich an der Ungetreuen zu rächen. Sein Vater wehrte ihm ab und ihm der Sohn mit dem Revolver fortgehen wollte, verjagte er ihn den Revolver zu entwenden. Dadurch ging der Schuß los und die Kugel ging dem Vater in die Schulter, ohne ihm lebensgefährlich zu verletzen. Diese beiden Ereignisse regten den jungen Mann offenbar derart auf, daß er Gift nahm. Er liegt hoffnungslos darnieder.

Markt und Handel

Nebernahme der A-Motoren-Fabrikation. Wie uns mitgeteilt wird, hat der Schiele & Bruchhals-Industriefabrikant, W. Oden-Waden — im Auftrage durch seinen Vorgesetzten, „Raf“ eingeführt — die Fabrikation des bekannten A-Motors für Kraftwagen und Kleinwagen von der Firma R. Mühlen, Maschinenfabrik, Weingarten, übernommen. Die Herstellung erfolgt in der genannten Konzern angehörigen Laacher Maschinenbaugesellschaft m. b. H., Laach. Die Vorbereitung der fertigen Motoren der A-Motoren in den beiden Typen 350 und 500 ccm sind dort schon so weit gediehen, daß in Kürze die ersten Versuche erfolgen werden. Zu der Fabrikation und konstruktiven Weiterentwicklung des A-Motors hat sich der Schiele & Bruchhals-Industriefabrikant die wertvolle Mitarbeit der Konstrukteure Gebrüder Schiele gesichert. Die neuen A-Motoren, die in Wäde das Laacher Werk verlassen werden, weisen verschiedene Neuerungen auf, die ihnen die besten Leistungen eröffnen und den bereits begründeten guten Ruf des A-Motors fördern werden.

Vom süddeutschen Tabakmarkt. In der Umgegend von Mannheim wurden in einigen kleineren Geschäften kleinere Partien Tabak von den Pflanzern in den letzten Tagen bezogen. Was im freien Verkehr zusammengekauft war, mußte bis zum 1. April in Kranzlagern untergebracht werden. Das Geschäft ist andauernd sehr ruhig, die Entladung der Tabake durchaus zufriedenstellend. Einzelne Städte beginnen schon mit der Erwärkung zur Maifermentation. Die 1924er Tabake sind ganz vorzüglich.

Unsere Kilialinhaber

die den „Vollstreund“ durch die Post überwiegen erhalten, wollen die für Mai benötigte Bezugszahl (Erwerbsloste und Vorkarbeiter getrennt) spätestens bis zum Samstag, den 25. April, uns mitteilen. Die übrigen Kilialin bis längstens 30. April.

Herz- und Nervenschwäche / Schlaflosigkeit
Der sicherste **SOZON-ELIXIR** tausendfach bewährt
Erfolg durch **Wörterbuch, Naturheilkunde, Heilwissen**
Niederlage für Karlsruhe: **Hof-Apotheke, Kaiserstr. 201.**

Volkskandidat Wilhelm Marx in Karlsruhe!

Der gefeierte Kandidat des Volksblocks

Mitreichskanzler Wilhelm Marx

der überall von der verfassungstreuen Bevölkerung Norddeutschlands in Riesenkundgebungen mit begeistertem Jubel empfangen wurde, spricht

Heute in den Festhallsälen und im Konzerthaus

zum erstenmal im Wahlkampf in Süddeutschland.

Die heutige Kundgebung muß ein gewaltiges Gelöbnis der Südwestmark für Reich und Volksstaat werden.

Massen heraus!

Auf zur großen Volkskundgebung!

Unterhaltung und Belehrung

Rain

Eine Erzählung aus dem großen Bauernkrieg
von Bruno Schönlender

(Fortsetzung)

Von Degerloch rückte das Heer dem Truchseß entgegen. Dieser hatte beim Eintritt ins Land alle Württemberger Häufen aufgefordert, nach Hauje zu gehen, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben und wegen Erledigung ihrer Anliegen den einzurufenden Landtag abzuwarten. Vorerst konnte er allerdings nur mit Worten drohen, denn Solbstrittigkeiten und Neutereien seiner Landsknechte hatten ihn aufgehalten und sogar einige Tage lang zum Stillstehen am Wurminger Berg gezwungen. Dadurch gelang es Feuerbacher, sich bei Herrenberg mit den Schwarzwäldern unter Thomas Maier zu vereinigen, worauf die Stadt durch Sturm genommen wurde. Jemand einen Vorposten brachte der Waffengang den Bauern jedoch nicht, sondern vertiefte nur den Gegensatz zwischen Feuerbacher und Gerber einerseits und Wunderer und Maier andererseits, was dem Allgemeinwohl nur schadete. Eine um so größere Leistung war es, daß es trotzdem gelang, den Truchseß zu täuschen und ohne Verlust eine vorzügliche, schwer angreifbare Stellung zwischen Böblingen und Sindelfingen zu beziehen. Der Truchseß rückte ihnen langsam bis Weil im Schönbuch nach und lagerte dort, zwei Wegstunden von Böblingen entfernt, um bei günstiger Gelegenheit die Entscheidung herbeizuführen.

Der Zwiespalt unter den Obersten der Bauern vertiefte sich trotz der überaus ernsten Lage. Die verständigeren Führer hätten gern mit dem Truchseß in Güte verhandelt, während die Bewegungs- und Schredensmänner, die Blünderer und Brenner, die wie die amnestigen Weinsberger, für ihr Leben zu fürchten hatten, dagegen waren. Nebenher liefen die mindst gerade so trennenden Streitigkeiten wegen Aufnahme Herzog Ulrichs in die Vereinigung, der durch den gewandten Dr. Fuchsstein die Württemberger zu gewinnen suchte. Es wäre besser für Herzog und Bauern gewesen, wenn sich Ulrich mit dem Heer vereinigt hätte, anstatt durch Unterhändler nur den Bruderstreit zu vertiefen, der soweit ging, daß Feuerbacher abgesetzt und verhaftet wurde. Das geschah im Augenblick, wo alles auf dem Spiele stand, und auch gewissermaßen unter den Augen des Truchseß, der von allen Vorgängen im Bauernlager genau unterrichtet war. Besser konnte ihm wirklich nicht in die Hände gearbeitet werden. Dennoch erreichte die Taktik Gerbers, daß eine Gesandtschaft nach Weil geschickt wurde, um Verhandlungen über einen Waffenstillstand und gütlichen Ausgleich anzuknüpfen.

Diese führten, wie zu erwarten war, zu keinem Ergebnis, der Truchseß war des Sieges sicher und verlangte übermässig kurz und kühnlich: Auflösung des Bauernheeres, Übergabe auf Gnade und Ungnade, Auslieferung der Weinsbergischen. Dazu hatten die Unterhändler keine Ermächtigung und erbat die Forderungen schriftlich, um sie den verammelten Hauptleuten zur Beratung und Entscheidung vorlegen zu können. Hierbei plähten die Meinungen jedoch so auseinander, daß es am gleichen Abend zu keinem Entschluß mehr kam und der Truchseß am Aufbruch bis zum nächsten Mittag werden mußte. Endlich einigte man sich, am kommenden Morgen, früh sieben Uhr, eine Versammlung aller Häuptlein einzuberufen, damit die ganze Gemeinde über die Forderungen abstimmen könne.

Jemand eine Verantwortung wollte keiner mehr tragen, obwohl jeder überzeugt war, daß alles zur Entscheidung drängte. Darum sollte das Versäumte noch in der Nacht nachgeholt und im Bauernheer durch Geldzahlungen die Stimmung verbessert, die Kampfgeist erhöht werden, denn schon waren einzelne Häufen abgezogen und andere schwierig, wie überhaupt seit Herrenberg die Nahmensucht um sich griff. Jetzt, wo es Ernst wurde, kam die Ernüchterung, und wer nicht für sich zu fürchten hatte, wäre gern der Entscheidung durch die Waffen ausgewichen. Das Heer war reif zum Untergang.

In der Frühe des 12. Mai sammelten sich die Häufen auf dem Felde zwischen Böblingen und Sindelfingen. Noch war alles in Bewegung und die Massen ungeordnet. Da jagte ein Trupp Reiterer mit lautem Geschrei die Reihlen entlang und zwischen die Häufen: „Verrat! Verrat! Der Feind greift an! Beim Holzgeringer Hirt berechnen die ersten Scharen aus dem Wald!“ Vor dem Ring der Hauptleute brachte Lambert sein Pferd zum Stehen und rief: „Hier ist der Verräter! Er tritt mit feindlichen Spähern!“ „Wir haben ihn glücklich erwischt!“ schrie Kohnagel, „die anderen sind tot!“ „An den Hals mit dem Lump!“ brüllte Schaal. „An den Hals! Wir alle können den Verrat bezeugen!“

Damit rissen sie einen gefesselten Mann vom Gaul herab und stellten ihn vor den Ring. Es war Eisenberger, jetzt eine wahre Jammergestalt; das sonst so verknüpfte Gesicht vor Angst entstellt, der sonst so beredte Mund ohne Worte. Endlich hatten sie ihn auf frischer Tat ertrappt.

„Dir gebührt Gericht, Urteil und Vollstreckung“, rief der Schenk von Winterstetten, der jetzt an Stelle Feuerbachers den Oberbefehl führte, Gerber zu. „Deine Leute haben ihn gefangen. Was ein schnelles Ende mit dem Schuft, er verdient keine Gnade, sein Kerzholz ist voll!“ Darauf jagte er fort, um das Heer in Schlachtlage aufzustellen.

Nicht lange, so hing der Verräter an einem festen Ast, wenn auch nicht aus Buchenholz; ein Obstbaum tat den gleichen Dienst. Seine Schuld war bald bewiesen, auch ein noch größeres Maulwerk als das seine hätte ihn nicht gerettet. Das Gericht konnte gar nicht schnell ge-

ung entscheiden, denn schon erscholl Geschützdonner, und die Schlacht begann allgemein. — Einen der Verräter hatte das Schicksal ereilt, aber leider liefen noch andere unerkannt und ungestrast im Lager umher.

Dieser heimtückische Überfall war durch die Wachsamkeit der berittenen Bauern glücklich vereitelt und daraufhin der erste Angriff abgelenkt worden. Ritter Schenk hatte nicht nur schnell und geschickt seine Heerhaufen geordnet, sondern auch die feindliche Reiterei mit solcher Gewalt zurückgeworfen, daß sie in Gefahr geriet, abgeschnitten und aufgerieben zu werden; wären Herzog Ulrichs Reifige zur Stelle gewesen, so hätte sie sogar eine vollständige Niederlage erlitten. Im Schutz der vorgeschobenen Häufen nahmen darauf die Bauern ihre Stellungen vollends ein. Das Hintertreffen, bestehend aus den Stuttgarter und anderen, Gerber unterstellten Jänlein, lehnte sich an Sindelfingen an und deckte die nach Stuttgart führenden Straßen, das Mitteltreffen mit der Wagenburg stand auf dem weiten Feld zwischen Sindelfingen und Böblingen, und das anfangs ziemlich entblößte Vortreffen stützte sich auf Böblingen, das auch in der Vereinigung war; Burg und Stadt beherrschten das ganze Schlachtfeld, weshalb dort auch der größte Teil des bäuerlichen Geschüßes stand. Hier war der Brennpunkt der Schlacht zu erwarten. Die ganze Stellung war durch mehrere Teiche und Weiher sowie ein Moos vorzüglich gedeckt, so daß der Angriff der Bündischen nur wenig Boden gewann. Die Reiterei, ihre Hauptmasse, konnte fast nichts ausrichten, indes die Bauern ihnen durch ihr Geschütz viel Abbruch taten.

Auf diese Weise ließ sich die Schlacht anfangs recht günstig für die Verteidiger an. Ueberhaupt war die Haltung der Bauern in Anbetracht der vorhergegangenen Streitigkeiten und der noch bei Beginn der Schlacht andauernden Wirren bewundernswert, drohten doch immer noch einzelne Teile mit Abzug. Unter anderem wurden die Stuttgarter durch ihren Rat aberufen, was zur sofortigen Auflösung des Hintertreffens geführt hätte. Auch hier verstand es wiederum Gerber, die Lage herzustellen und die Schwankenden zum Aushalten zu bewegen. „Brüder!“ rief er am Schluß, „Brüder! Unsere Verbündeten sind in Not, die Schlacht hat begonnen! Es müßte für uns eine ewige Schande sein, wenn wir jetzt in der Not wie Verzagte nach Hauje jögen und uns nur da einschänden, wo es auf Kirchweihen geht.“ So schäkte er das bisher Geleistete ein. Seine Leute stimmten der mannhaften Rede zu und rückten freudig in die nun mörderisch gewordene Schlacht, die sich inzwischen zu Ungunsten der Bauern gewendet hatte.

Konnten die Waffen keine Entscheidung bringen, so mußte es gemeiner Verrat tun; längst hatte sich der Verräter gefunden. Leonhard von Breitshardt, der Vogt von Böblingen, der als Freund Oekertreichs schon immer mit dem Truchseß in Verbindung gestanden hatte, war dieser Saure. Er hatte im Einverständnis mit dem Rate der Stadt noch am Morgen vor der Schlacht mit dem Truchseß verhandelt und gegen Schonung Böblingens die Dämpfung der Tore zugesagt. Der Truchseß war bereitwillig darauf eingegangen, denn er kannte nur zu genau die Wichtigkeit von Burg und Stadt; bejaß er sie, so gehörte ihm der Sieg.

(Fortsetzung folgt.)

Sonntagmorgen auf dem Heidelberger Bergfriedhof

Von W. K., Karlsruhe

Still noch liegt die Hochbachtalstraße, als ich meine Schritte in aller Frühe nach dem Wäldchen Ende lenkte, in deren Schoß Fürsten des Geistes neben anderen Sterblichen ruhen und in der auch der erste Präsident der deutschen Republik, Friedrich Ebert, der Ewigkeit entgegenzukunftet. Verhangener Himmel, die Straße menschenleer, bis auf 2 Schulkinder, die ihren Frühdienst versehen; das Webell eines Hundes wirkt wie eine Disharmonie in den Frieden des Sonntagmorgens.

Weitere führt mich mein Weg über die Eichenbäume zum Friedhof, der schon einige Reihen Gräber erkennen läßt, wovon eine Anzahl ohne Kreuz und Kranz den Hinweis der Vermutlich auch noch dem Tode zeigen. Das Haupttor finde ich noch verschlossen und gehe zurück zum Eingang an der Steigerstraße, der geöffnet ist.

Mit dem Friedhofsaufseher der feinen Ausgange macht, durchschreite ich die stillen Wege, vorbei an den Gräbern von Gelehrten vom Hause eines Dichters, Blutschrift, Runo Fischer, Franz von Sitt u. a. m. Alleine, wende ich mich dem Grabe Friedrich Eberts zu. Gar bald liehe ich vor dem Erdhügel, mit unzähligen Kränzen bedeckt und von zruer Hand mit Schlüsselblumen, Weiden und Bergheimeinnicht geschmückt, der die sterbliche Hülle der Besten des deutschen Volkes einer birgt. Zu Füßen des getreuzigten Heilandes. Der Präsident und Christus! Gehören sie zusammen? Gewiß! Hat nicht das deutsche Volk sein Goltgatz erlebt. Und war ihm nicht in dieser Leidenszeit Friedrich Ebert Führer, der unter den Drangsalen litt, wie kein anderer? Und hat er nicht aus Pflichtgefühl, das ihm freilich nicht als Werte galt, die recht laut auf dem politischen Markt ausgerufen wird, seine Gesundheit hintangeseht und geopfert?

Meine Gedanken schweifen zurück. In einer öffentlichen Versammlung, am 30. Oktober 1922, im „Friedrichshofsaal“ in Karlsruhe war es. Der bekannte volksparteiliche Führer v. Kardorff, M. d. R., hielt das Referat. Damals stand auch die Reichspräsidentenfrage im Vordergrund des Interesses; der Name Hindenburg wurde genannt! Kardorff schilderte Ebert als „einen Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle“, der dem deutschen Volk schon unermesslich wertvolle Dienste geleistet hat, wenn das auch in der Öffentlichkeit nicht weiter bekannt ist. Der Name Hindenburg siehe ihn, Kardorff, viel zu hoch, als ihn in das Parteigetriebe gezogen zu sehen, abgesehen davon, daß Hindenburg auch nicht in der Lage sei, beispielsweise ein steuerliches Problem sachgemäß zu behandeln. Als sich auf die letztere Bemerkung teilweiser Widerspruch der Versammlung bemerkbar machte, erklärte v. Kardorff, daß „wir doch gerade am Beschlusse des Reformationsstages christlich bekennen wollen und ansprechen, was ist“.

Mit diesen Worten der Anerkennung und der Wahrung über die Person und das Wirken Friedrich Eberts sprach der politi-

sche Gegner über ihn. Betäubend und beschämend zugleich, wenn neben der Arbeitslast und Amtsburde niedrige Verleumdung von „Volksgenossen“ die Gesundheit dieses Mannes untergraben und den Reim zu seinem allzukürzeren Tode legten. Fürwahr, deutsches Volk, die Schlußworte der gedanklich tiefen Grabrede des badischen Staatspräsidenten Dr. Hellpach zeigen dir den Weg: „Ein Segen wird für dich von diesem Grabe ausgehen, wenn der Nachfolger von F. Ebert in seinen Bahnen wandelt und keine Geschichte in seinem Geiste lenkt.“ Diesen Nachfolger, deutsches Volk, hast du zu küren. In deiner Hand liegt dein und deiner Kinder Schicksal. Beuge dich der nahenden großen Stunde würdig. Laß dich nicht einlassen in einen Nebel von Phrasen und tönenden Worten, hinter denen Herrschsucht, Ungerechtigkeit und Anmaßung lauern. Entscheide dich für den Geist des alten und des neuen Weimar: für wahre Volksgemeinschaft, Freiheit und Gerechtigkeit nach innen und für Verständigung und Frieden nach außen. Dann wirst du auf Karfreitag dein Othem erleben.

Mit diesen Gedanken nahm ich Abschied von der Ruhstätte unseres F. Ebert, während ferneher feierliche Glockenkänge tönten und das heilige Stilk Erde mit einer seltsamen Weisheit erfüllten und im Lichte der Verklärung erscheinen ließen.

Kunst und Wissenschaft

Badischer Kunstverein

Karl Schwarz, Wilhelm Martin, Frau Billing-Wajendie und Wöhe haben neben Landschaften auch Porträts ausgestellt. Menschen auf der Reimwand darzustellen ist wohl eine der schwierigsten Künste, schreibt Feuerbach. Das kommt ein Porträt, das nicht ein Bildnis, selbst wenn es mit der bestmöglichen Fertigkeit, mit vollendetester Technik dargestellt ist, wenn der Mensch darin nicht menschlich“ erfaßt werden konnte? Was berechnende Klugheit und Erfahrung zusammen leisten können, das zeigen unsere modernen Bildnismaler. Beispielsweise zeigen die Bildnisse gewöhnlich eine geschmackvolle Anordnung auf der Fläche, eine glückliche Stellung, eine gute Wahl des Momentes. Das Hauptfordernis jedoch, daß nämlich aus der Farbe auch der Geist, aus dem gemalten Menschen auch der wirkliche wird, der aus dem Rahmen heraustritt und mit uns Fühlung nehmen kann, das will bedünten, wird nur ganz selten erreicht. Man sieht bei Schwarz, Martin, Billing-Wajendie und Wöhe, daß sie sich der Größe ihrer Aufgabe, die sie sich in ihren Bildnisvorwürfen stellen, wohl bewußt waren, man spürt förmlich die gewaltigen Willensanstrengungen, die aufgebracht wurden, um das „Thema“ zu bewältigen. Von all den vier oben genannten Ausstellern wurde Schwarz betont Menschliches, Martin bezichtigte mit harter Betonung auf die Farbenkala, Frau Billing-Wajendie und Wöhe klammerte sich an Unbeweglichkeit und Formentrennung. In jedem der Bildnisse steckt allerdings in spärlicher Maße etwas Feines und Nichtiges, sie haben sogar etwas Bestehendes, etwas Bistantes, jedes in seiner Art, aber doch nicht in dem Maße, daß sie den Rahmen füllen könnten. In gutem Lichte präsentiert sich der Beierheimer Ausschnitt von Schwarz. Was Martin aus Vissalon importierte hat Qualitäten, gleich seinen graphischen Arbeiten. Dem kleinen Bild „Waldinneres“ hat Frau Billing-Wajendie verstanden eine gewisse Größe zu geben. Eine naturwahre Auffassung hat Wöhe seiner toskanischen Landschaft gegeben.

Eine stark geprägte Physiognomie zeigt Dillinger im kleinen Saal mit seinen Aquarellen. Seine Arbeiten fallen wiederum auf durch eine sich merkwürdig herausarbeitende Originalität und durch einen lebenskräftigen Realismus. Nicht alle Stücke sind koloristisch gleich eckig, denn in den Farbenklängen, auf die es Dillinger hauptsächlich ankommt, ist nicht alles harmonisch in einander übergegangen. Manches ist mit einer gewissen trostigen Gehärdtheit hingepflegt. Dieckmann hat ein gutes Auge und einen feinen Spürsinn für die feine intime Winkel. So ist sein Porträt wahrheitsgetreu und selbstständig wiedergegeben. Mit Anmut, Lebenswürdigkeit, mit einer guten materiellen und geistlichen Begabung und einem sorgsamem Vortrag hat Weidgenannt sich für die übrigen Arbeiten einen Miniaturstil geprägt. Daß der moderne Landschaftsmaler in seiner Beobachtung reicher und selbständiger, in seinen Kunstmitteln vielfach beweglicher und differenzierter als seine Alt-Vorderen ist, zeigt Erich Wih. Schröder an seinen Bildern. Aber dieser Naturauschnitt ist wieder ein deutlicher Beweis, wieviel Energie, Mittel und Originalität aufgebracht werden müssen, um ein Bild interessant zu machen, um uns über den Zufallscharakter einer Landschaft hinwegzuführen zu können. Ein fröhliches Blumenstück hat Daniela Holz-Siebinge auf den Tisch gestellt, ebenso Kraftvoll sind ihre Schwarzweißarbeiten. Die Nitermannschen Werke sind in den Konturen mit einer klaren Färbung festgehalten, durch die eine Bildwirkung erzielt wird. Von einer Güte der Arbeit zeugen die Schwarzweißkopialblätter von Kupper Schmidt. Es ist Tatsache, daß mit den modernen Einflüssen der Sinn für eine gediegene Arbeit stetig gesunken ist. Auch die Radierer haben dieser „stolten“ Manier teilweise gehuldigt. Eine Ausnahme macht Kupper Schmidt. Es ist erstaunlich, wie mächtig die Arbeit und der moderne Geist der Technik aus diesen künstlerischen Dokumenten der neuen Zeit sprechen. Auf diesen Platten ist etwas von dem wilden Atem, von der dämonischen Erscheinung, von der gigantischen Kraft der Industrie, auf kleiner Bildfläche festgehalten. Es gibt nur wenige Radierer, die diese Materie so vollendet beherrschen wie Kupper Schmidt. Die Aquarellkunst Baumers hat gar viele Tugenden. Vor allem berührt immer wieder angenehm die Sorgfalt in der Vollenbung und die feine Stimmung, die all seine kleinen italienischen Landschaften vermitteln. Charles Licht liegt auf der Scheidebrettchen von Karl Paagl, der dem Minimalismus gerne huldigt. Auch Niffelg Schwarzwald hat gute Töne.

Amerika spricht nach Deutschland

Der Süddeutsche Rundfunk vermittelte dieser Tage seinen 25-30 000 Abonnenten einen einwandfreien Empfang einer amerikanischen Station. Zwar war ein glücklicher Versuch schon vor wenigen Wochen einmal gemacht worden, aber diesmal war die Sache deshalb so bedeutsam, weil von Amerika herüber, von Pittsburg aus, ein Gruß in deutscher Sprache gesendet wurde. Es war ein erhabenes Gefühl, als in mitternächtlicher Stunde — gleich 6-7 Uhr abends in Pittsburg — der Schriftleiter Georg Seidel, der Vorsitzende des amerikanischen Feuerbundes, herliche Worte des Grußes an die deutschen Brüder in der Vater Heimat richtete. Dieses Ereignis machte nicht nur in Württemberg, sondern im ganzen Reich Aufsehen, und derjenige, der seinen Empfangsapparat auf die Stuttgarter Welle einstellte hatte, hatte in seiner bedeutungsvollen Nacht gleichermachen das Vergnügen, die amerikanische Station KDR Pittsburg zu hören.

Heute abend republikanische Kundgebung

in der Festhalle und Konzerthaus - Beginn 8 Uhr

Redner: Präsidentschaftskandidat **Marx**, Staatspräsident **Hellpach**, Reichstagsabg. **Schöpfli**, Landtagspräsident **Dr. Baumgartner**

Republikaner, Republikanerinnen, auf in die Versammlung!

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 22. April

Geschichtskalender

22. April. 1724 *Der Philosoph Immanuel Kant in Königsberg (Preußen). — 1919 Unruhen in Danzig. Straßenkämpfe. — 1923 3. Kongreß des Intern. Gewerkschaftsbundes in Rom.

Parteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Die Vertrauensleute werden ersucht, eine halbe Stunde vor Saalöffnung am Konzerthaus-Eingang sich einzufinden. — Die Genossen, die noch im Besitze von Vorkaufskarten sind, werden ersucht, um dieselbe Zeit ebenfalls am Konzerthauseingang mit dem Gen. Lang abzurechnen.

Der Kampf der Ruppurrer Einwohner für einen besseren Verkehr und gerechte Fahrpreise

Ende letzten Monats wollte die Albtalbahn ihre regelmäßigen Fahrgäste mit einer bedeutenden Fahrpreiserhöhung „beglücken“. So war z. B. beabsichtigt, die Monatskarten von Ruppurr nach Karlsruhe von 7,20 M auf 12 M hinaufzusetzen. Eine derartige Erhöhung erregte natürlich bei den Arbeitern, Angestellten und Beamten von Ruppurr und der Gartenstadt einen Sturm der Entrüstung. Die sozialdemokratische Stadtratsfraktion nahm sofort Veranlassung, wegen dieses Vorgehens der Albtalbahn eine Antrage beim Oberbürgermeister einzubringen und der Bürgerverein Ruppurr rief alle Interessenten zu einer Protestversammlung ein, die sehr gut besucht war. In dieser Versammlung, über deren Verlauf wir feinerzeit berichtet haben, wurde eine Kommission gewählt, die den Auftrag hatte, mit dem Oberbürgermeister in dieser Angelegenheit zu verhandeln. Die Bestprechung fand dann auch am letzten Freitag unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Finter in Anwesenheit der schon vorhin genannten Kommissionsmitglieder und der Leitung der Albtalbahn statt.

Der Bürgerverein lud deshalb alle Interessenten auf gestern abend zu einer Versammlung ein, um über das Ergebnis der Verhandlungen zu berichten. Die Versammlung, die im „Grünen Baum“ stattfand und wiederum einen sehr starken Besuch aufwies, wurde von Herrn Oberrechnungsrat Kistner geleitet. Derselbe machte nach einigen Eröffnungs- und Begrüßungsworten kurze Ausführungen über das Ergebnis der Beratungen. Die Kommission habe schon vor vollendeten Tatsachen gestanden, indem Tags zuvor in einer Aufsichtsstatsitzung der Weg der Preis von 12 M für eine Monatskarte zum Beschluß erhoben worden sei. Oberbürgermeister Dr. Finter habe jedoch zugeben müssen, daß die Ruppurrer im Recht sind und daß die Weg nur 66 Prozent, sondern 100 Prozent aufzuschlagen wolle, indem sie 0,60 M für sich in Anspruch nehmen und der Stadt ganze 2,40 M zu geben gewillt war. Mit großem Erfreuen nahm die Versammlung Kenntnis hiervon und sollte Herrn Kistner allgemeine Zustimmung.

Den eigentlichen Bericht über die Verhandlung erstattete Herr Architekt Fischer, der die Versammlung über die stattgefundenen Besprechungen eingehend informierte. Er bestätigte zunächst die Ausführungen des Vorsitzenden und hob die Schwierigkeiten hervor, welche die Kommission zu überwinden hatte. Auch der Oberbürgermeister hat anfangs, so führte der Berichterstatter im Sinne nach aus, kein Entgegenkommen gezeigt, sondern insbesondere unter Hinweis auf den Darlaender Verkehr den vom Aufsichtsrat der Weg tags zuvor festgesetzten Preis von 12 M für gerecht befunden. Jedoch nachdem der Vorsitzende Kistner all die Wünsche der Ruppurrer hervorgebracht, sich über den unzureichenden und unregelmäßigen Verkehr ausgesprochen, der noch nicht einmal die Verkehrsbedürfnisse von der Vorkriegszeit erreicht hat, hat sich das Blatt gewendet. Sonderbarerweise wollte der Direktor der Albtalbahn die angeführten Einwendungen nicht gelten lassen und man gewann den Eindruck, daß er über seinen Betrieb sehr schlecht orientiert ist. Seine Antwort war sehr persönlich gegen den Vorsitzenden Herrn Kistner gerichtet, dem er alle Schuld im Kampfe für einen geregelten Verkehr zuschrieb, währenddem doch die ganze Ruppurrer Bürgererschaft hinter Herrn Kistner steht. (Allgemeines Seufzen richtig!)

Der Berichterstatter schloß sodann, wie er auf den Steuungsgebankten abhob, dessen Verwirklichung aber durch die Maßnahmen der Albtalbahn durchkreuzt und erschwert werde. Die Kommission stand auf dem Standpunkt, daß über einen Preis von 8,40 M nicht hinausgegangen werden dürfe. Die Hauptforderung muß die Errichtung der Straßenbahn sein. Die Rücksicht auf die 6000 Einwohner von Ruppurr verlangt, daß der Verkehr ein besserer werden muß, wir haben deshalb als unser nächstes Ziel den Viertelstundenverkehr, einen Benbeförderer verlangt, der, wie der Direktor der Albtalbahn auf Anfrage des Oberbürgermeisters erklärt, technisch durchführbar ist. Im übrigen hat der Direktor der Albtalbahn eine Bedenkzeit von 3 Wochen vorbehalten. Wir verlangen den Viertelstundenverkehr und einen Tarif auf Grund des Straßenbahntarifs und derselben Streckeneinteilung. Das Ergebnis der Besprechung ist also, daß nun ein Preis von 8,40 M für die Monatskarte gilt.

Der Bericht des Herrn Fischer löste allgemeine Zustimmung aus, ein Beweis, daß die Versammlung hinter der Kommission steht und mit deren Arbeit zufrieden ist. Nachdem der Vorsitzende auch noch einige Erleichterungen bezüglich des Preises für Fahrscheinste bekannt gab, wurde aus der Versammlung heraus der Kommission der Dank abgestattet. In der Diskussion wurden fernerhin Wünsche von Klein-Ruppurr vorgebracht, weiterhin die Sünden der früheren Stadtverwaltung wieder ein-

mal in Erinnerung gebracht, wobei der damalige Oberbürgermeister Siegrist als das größte Verkehrsbehindernis bezeichnet worden ist.

Nach Beledigung dieses Punktes hielt Herr Professor Urruh, ein Deutsch-Russe, ein äußerst interessantes, in Form und Inhalt gleich hervorragendes Referat über „Deutsche Siedlungen in Rußland“. Unter gespannter Aufmerksamkeit der Versammlung schilderte er die Ansiedlung der Deutschen in Rußland, wie deutsche Kraft und Energie aus Steppen ein blühendes fruchtbares Land, die Kornkammer der Welt entstehen ließen und wie auch in kultureller Beziehung Hervorragendes geleistet wurde. Der Vortrag, der völlig frei von ideem nationalitätem Beigeschmack gehalten wurde, sondern eine wahre Liebe zum Deutschen, zur Menschheit überhaupt erkennen ließ, war ein wirklich geistiger Genuß und wurde mit langanhaltendem Beifall verkannt.

Mit der Aufforderung zum Beitritt in den Bürgerverein Ruppurr schloß der Vorsitzende Herr Kistner die sehr gut und anregend verlaufene Versammlung.

In Sachen Karlsruher Tagblatt

Die für das Karlsruher Sündenbureau etwas unangenehme Sache des von Adam Röderer entworfenen Konterfeis des Herrn Major-Redakteurs im „Bad. Beobachter“ wird vom „Tagblatt“ durch eine überaus beiführende d. h. jämmerlich nichtsagende „Erklärung der Gesamtraktion“ abzutun versucht. Die „Gesamtraktion“ will es sich wegen angeblicher „Verabredung des Journalistenstandes“ verheißeln, auf die Sache näher einzugehen. Da ja, man kann auch so sagen und schummeln dabei. Der andere Kontrahent ist aber nicht faul und schreibt dem „Tagblatt“ im „Bad. Beobachter“ folgendes ins Stammbuch:

„Wir haben Verständnis dafür, daß die Herren Redakteure des „Tagblatts“ sich mit ihrem Herrn Chefredakteur solidarisch erklären, wobei indes zum Glück für letzteren der Wärmegrad dieses Eintretens äußerlich nicht feststellbar ist. Für die sachliche Beurteilung der in unserem Blatt gegen die empörenden politischen Unmündigkeiten des „Karlsruher Tagblattes“ geübten Kritik kann aber selbstverständlich die Erklärung der Gesamtraktion des „Tagblatts“ nicht in Betracht kommen, da sie trotz ihrer Werturteile bestenfalls ein Anstandskompliment gegenüber dem in unserem Artikel allerdings nicht geschonten leitenden Redakteur des „Tagblatts“, dem Herr Major a. D. von Laer darstellt. Und dieses Anstandskompliment soll den Herren unebenommen sein.“

Natürlich wäre es für das „Tagblatt“ sehr angenehm, wenn es unsere Kritik mit der Kennzeichnung „persönliche Beschimpfungen“ und „Verabredung des Journalistenstandes“ abtun könnte. Aber das geht nun einmal nicht, zumal man inzwischen erfahren hat, daß auch die Demokratische Partei sich dazu veranlaßt sah, ihre Anhänger vor dem „Tagblatt“ zu warnen. Das ist doch eine sehr ungewöhnliche Maßnahme, jedoch auch das „Tagblatt“ sich sagen mußte, der Fehler müsse vielleicht doch auf seiner Seite liegen, wenn von mehreren Seiten die gleichen Vorwürfe gegen die Haltung des „Tagblatts“ erhoben werden. Wir nehmen indes nicht an, daß das „Tagblatt“ daraus Anlaß nimmt, seine unangenehme Stellungnahme gegen alle nicht nationalitätlich verblödeten Deutschen aufzugeben; wir sind vielmehr davon überzeugt, daß es seine ostentative Feindschaft gegen die demokratische Bewegung in Baden und unsern süddeutschen Vorkriegskampf gegen das Volk weiter führen, das uns wiederum hat der Vaterlandsliebe ein Gemisch von Nationalismus und Militarismus beibringen will, das jeder Deutsche, der einen edleren Begriff von Vaterland und Menschentum hat, als er beim nationalitätlichen „Tagblatt“ zu finden ist, mit Abscheu von sich weisen wird.“

Stimm! Das „Tagblatt“ wird seine ostentative Feindschaft gegen die Demokratie so lange beibehalten, so lange sich seine Feindschaft das gefallen läßt und deshalb soll nach der zweiten Wahl, gleichviel wie dieselbe ausgeht, mit dem Karlsruher Sündenbureau etwas eingehender noch gesprochen werden.

Öffentliche Versammlung der Wähler und Käufer. Am Freitag, den 24. April, abends 7 Uhr, findet in der „Gambriunshalle“ am Ludwigsplatz eine öffentliche Versammlung statt. Tagesordnung: Vortrag über das Thema „Wiederauflage unseres Verbandes“. Referent: Gauleiter Dittmar-Stubait. Zu dieser Versammlung sind sämtliche in Karlsruhe und Umgebung wohnenden Käufer, sowie Hilfsarbeiter freundlich eingeladen, ganz besonders auch die auswärts wohnenden und uns noch fernstehenden Kollegen.

Gesellschaft für deutsche Bildung, Deutsch-griechische Gesellschaft. Am Donnerstag, den 23. April, abends 8 1/2 Uhr, im Saal 37 des Aulagebäudes der Techn. Hochschule Vortrag des Herrn Dr. Holl über „Lord Byron“. Eintritt für die Mitglieder der beiden Gesellschaften frei gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte. — Unkostenbeitrag für Nichtmitglieder 1 M. für Studierende und Schüler 50 P.

Kaffee Bauer. Auf das heutige Sonderkonzert, dessen Programm Dvoraks Ouvertüre „Der Bauer ein Schelm“ und ein Fragment aus Puccinis Oper „Das Mädchen aus dem goldenen Westen“ enthält, sei hingewiesen. Kapellmeister Dolezel wird seine Verehrer durch den Vortrag von Mendelssohns Violinkonzert erfreuen. (Siehe Anzeiger.)

Palast-Vorstellungen. Herrentrache 11, Telefon 2502, bringen ab heute bis einschließlich Freitag einen sehr interessanten Film, betitelt „Steuerlos“, der mit außerordentlichem Geschicklichkeit zu einem Werk bearbeitet wurde, das Anspruch auf allerersten Platzumsetzung machen darf. Die Darstellung durch Maria Jacobini, Rosa Corletti, Charles Willi Kähler, Heinrich George steht dank der Regie Gennaro Rigbellis auf einer so hohen Stufe, wie sie diese Schupfeler bei einem andern Regisseur bisher niemals zeigen konnten.

Aus den Vororten

Ruppurr. Die drei republikanischen Parteien veranstalteten am Freitag, 24. April, abends 8 Uhr, im großen „Eichhorn“-Saale eine gemeinsame Versammlung, in welcher Reichstagsabg. Schöpfli, Stadtrat Wirs aus Halberstadt und Stadtoberdener Braun zur Präsidentschaftswahl sprachen werden. Alle Wähler von Ruppurr und der Gartenstadt sind eingeladen.

Darlando. Am 17. April fand die diesjährige Generalversammlung der S.F.D. im Gasthaus zur „Linde“ bei guter Beteiligung statt. Zu Punkt 1 der Tagesordnung hielt Gen. Müller-Würz ein feines Referat zur Reichspräsidentenwahl, „Wasum Marx“. Die Gründe, die er anführte, warum Marx als Sammelfeldherr der Weimarer Koalition aufgestellt worden ist, waren alle logischer Natur und von überzeugender Wirkung. Abends ging Gen. Müller-Würz zu Punkt 2 der Tagesordnung, zur Kaiserfeier über. Dieser Punkt gab eine sehr lebhaft Diskussion, die in die Forderung auslief, daß der 1. Mai wieder zum Weltkriegstag durch Gesetz erhoben werden muß. Die Darländer Volksgenossen beteiligten sich an diesem Tage vollständig an der großen Kundgebung in Karlsruhe, um dann mittags eine eigene Kaiserfeier abzuhalten. Den Jahresbericht über das verlossene Vereinsjahr erstattete Gen. Müller-Würz. Er gab ein Bild über die Arbeiten im verlossenen Jahre und betonte, daß die Mitgliederzahl eine viel höhere sein müßte. Der Kassenbestand betrug ebenfalls nicht. Die Neuwahl fand rasche Erledigung. Es wurden gewählt als 1. Vorsitzender Herrmann Müller-Würz, 2. Vor. Albert Hafner, Kassier: Emil Katteter, Schriftführer: Friedr. Weid, Beisitzer: Hermann Kuttierer und Wilhelm Barth. Genosse Müller-Würz gab der Hoffnung Ausdruck, daß das neugewählte Komitee wieder so gut zusammenarbeiten möge wie das vergangene, da es nur eine kleine Veränderung erfahren hat. Bei Punkt 3, Agitation wurde hinter anderem auch die allzu stark eintretende Gleichgültigkeit von vielen Genossen und des allergrößten Teils der Arbeiterchaft gerügt. Aus der Mitte der Versammlung kam deshalb der Vorschlag, einen Agitationsmonat zu veranstalten, um eine Neugewinnung von Parteigenossen und Anwonnen für den „Kampf um Brot“ zu erzielen. Was die Propaganda für die Wahlen anbelangte, so wird dieselbe restlos von der S.F.D. (Arbeiterjugend) erledigt. (Woh! Anderwärts zur Nachahmung empfohlen! D. Red.) Es wurde ferner auch noch auf die große Kundgebung des Volksblocks am nächsten Mittwoch hingewiesen. Am nächsten Samstag findet in Darlando eine Volksversammlung statt, in der Minister Traub und Genosse Stadl. Schwall sprechen werden. An der Feier des Reichheimer Parteiverstehens wird die Heilige Mitgliedschaft sich vollständig beteiligen. F. W.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Aufruf!

Kameraden! Heute abend 1/7 Uhr Antreten im Garten des „Friedrichshof“ aller uniformierten Kameraden. Ueberrnahme des Saalplatzes in den drei Vereinen. Sämtliche Fahnen, die unsere Kameraden im Besitz haben, sind mitzubringen. 1/8 Uhr Abmarsch im Reichsbannerkapelle. Reichsbannerleute! Kameraden! Auf die Schanzen!

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landesbühnen: „Die Ballerina des Königs“. 7-10 Uhr.
Kaffee Odeon: Täglich Künstlerkonzert.
Reichsbanner-Vorstellung: „Der Chronik von Grishaus“. „Fests der Kaiser“.
Kolofseum: Zauberschaubühne. 8 Uhr.
Palast-Vorstellungen: „Die Liebe ist der Trauen Macht“.
Uniontheater Wülzburg: „Said“.
Erzherzog-Kinematheater: Jeden Abend 9 1/2 Uhr Kabarett mit Künstlerwitzen in feinem Stil.
Kaffee Bauer: Großes Sonderkonzert.
Uniontheater: „Gebete Menschen“.
Eintracht: Lichtbildervortrag „Der Sinn der Serofoodie“. 8 Uhr.
Weltkino: „Schmied“, der Film des Proletariats. 4-11 Uhr.

Abwechslung

in der täglichen Suppe mit

Maggi's Suppen:

Blumenkohl	Schenschwanz
Hierzuland	Reis mit Gemüse
Giersternchen	Reis mit Tomaten
Erbs mit Speck	Tomaten
Grünkern	Capicola echt
Kartoffel	Pilz
Königin	Windsor

und 12 weitere Sorten

1 Teller von MAGGI'S Suppen für 2 Teller
kollet 12 Pfg., 1 Teller Suppe also nur 6 Pfg. 418



Karlsruher Polizeibericht vom 22. April

Von einem Verionenkraftswagen angefahren wurde gestern...

Letzte Nachrichten

Schwarz-weiß-roter Wahlschwindel

Seine Kundgebung des Papstes gegen das Zusammengehen...

Der Korrespondent der 'Vossischen Zeitung' in Rom ist...

dem Vatikan Äußerungen zugunsten ihrer Wahlpropaganda...

Diese Feststellungen sind infolgedessen bemerkenswert...

Die Rechtsbeugung in Oldenburg

Oldenburg, 22. April. (Eigener Funktion.) Der Oldenburger...

Die Verschwörung in Bulgarien

Die Regierung ist Herr der Lage

Sofia, 20. April. (Eig. Bericht.) Die Polizei hat im...

Sofia, 2. April. Regierungstruppen und Volksmiliz haben...

Sofia, 21. April. Jankoff, der als Haupt der kommunisten...

Sofia, 21. April. Aus ergänzenden Einzelheiten über die...

Preiswerte Regen-Mäntel

aus impr. Covercoat, D'Woll-u. Woll-Gewebe, gummierten...

Windjacken imprägniert Mk. 12.- 13.50 18.-

W. Boländer

Infern langjährig verdienstvollen Kassier Friedrich Wolf...

herzlichsten Glückwünsche



Karlsruhe, den 22. April 1925.

Gruß von

im deutschen Arbeiter-Sängerbund.

Bürgerauschussversammlung

Ich berufe die Mitglieder des Bürgerauschusses...

Ämtliche Bekanntmachungen

Karlsruhe. Handelsregister-Einträge b. 16. April 1925...

Zwangsvollstreckung

Donnerstag, den 23. April 1925, nachmittags...

Druckjacken

alter Art liefert

Schneider, Voltzstraße 24

Sie müssen es wissen, daß Sie in Daniels Konfektionshaus...

Wilhelmstraße 36, 1 Treppe gute Qualitäten zu billigsten Preisen kaufen.

Für starke Frauen:

Mäntel, Kostüme, Kleider, Röcke etc.

Keine Ladenspesen - Keine Personalspesen - Telefon 1846

KAFFEE BAUER

Heute Mittwoch, 8 1/2 Uhr abends Großes Sonderkonzert...

Arbeiter! Werbet für Euer Zeitung!

Karlsruhe, den 20. April 1925.

Karlsruher Bezirksamt, - Polizeidirektion B.

Billiges Angebot

Regenschirme

guter Körper, Strapazierqual., mit Futteral, solide Griffe 2.90

Damen-Topp-Schirme

gute Körperqual., mit Futteral, Stütz., hübsch. Griffe, Ledergarn. 4.90

Gummimäntel

unser bewährtes Fabrikat „Plusivus“ 21.00

Windjacken

1. Knaben u. Jüngl., wetterfeste Qual., prima Verarb. 10.80

Sportmützen

Nur die einfach. Sportmütze ist modern. Viele Muster in Covercoat u. Gabard. 3.90 2.90 1.90

TIETZ

Abonniert die Frauenwelt durch die Volksbuchhandlung Adlerstraße 43

Mieter- und Bauverein Karlsruhe

e. G. m. b. H.

Am Samstag, 2. Mai l. J., abends 1/8 Uhr findet im Festsaal des Friedrichshofes unsere...

ordentliche Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes...

Karlsruhe, den 22. April 1925.

Schulz, Der Vorstand: Schulz, Heinsheimer

Hof-Apotheke, Karlsruhe, Kaiserstr. 201

Soziales

Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden

Der Arbeitsmarkt hat sich in der letzten Zeit vom 2. bis 15. April im ganzen weiterhin gebessert. Waren am 1. April auf 100 offene Stellen 880,8 Arbeitsgesuche, so betrug die entsprechende Ziffer am 15. April 557. Auch die Erwerbslosenquote hat (um 1881) abgenommen, sie belief sich am 15. April auf 16,203.

In der Metall- und Maschinenindustrie hielt der starke Bedarf an Formern, Kernmachern und Gießern (namentlich in Singen a. S.) weiterhin an. In Rastatt war auch stärkere Nachfrage nach Mechanikern. In der Forstheimer Schmuckwarenindustrie ergaben sich in der Berichtszeit keine Änderungen.

In der Gemischen Industrie am Oberrhein mangelte es an Fabrikarbeitern, wie auch in der unterbadischen Gummiindustrie weitere Einstellungen vorgenommen werden konnten.

Günstig ist die Lage in der Textilindustrie des Wiesentals geblieben, hingegen mußten in zwei Säckinger Seidenbandfabriken etwa 100 Hausweber(innen) ausweichen.

Am Holz- und Schnitstoffgewerbe ist der Arbeitsmarkt im allgemeinen recht gut; die Auslieferung in der Wiesentaler Sägewerkindustrie ist nach fünfjähriger Dauer beendigt worden.

Im Nahrungsmittelgewerbe blieb der Arbeitsmarkt günstig für Bäcker, Metzger dagegen wurden nur vereinzelt angefordert. In der Lederfabrikation kam es infolge Beendigung der Lederlampagne zur Entlassung von etwa 50 Arbeitern. Der Arbeitsmarkt der Lederindustrie ist schlecht geblieben, hat sich örtlich sogar noch etwas verschlechtert.

Singegen hielt die günstige Arbeitsmarktlage im Schneiderberuf unverändert an.

Das Baugewerbe ist ganz besonders im Oberland Holt beschäftigt. Es mangelt an Facharbeitern, vornehmlich an Maurern.

Ebenso herrscht harter Bedarf im Viehwirtschaftsgewerbe.

Im Fremdenverkehr konnte die Nachfrage nach männlichen und weiblichem Kochpersonal nicht gedeckt werden.

Ergebnis der Kirchenkollekte am Volkstrauertag in Baden

Die Kirchenkollekte am Volkstrauertag hat in Baden insgesamt 31 056 M. ergeben. Für diese reiche Kollekte, die durch den seitens der evangelischen Kirche schon im September vorigen Jahres überwiesenen Betrag einer Sonderkollekte für Kriegsgräberfürsorge und 10 000 M. noch eine ganz beträchtliche Erhöhung erfahren, spricht der Landesverband allen, die dazu beigetragen, seinen aufrichtigen Dank aus. Alle Geber und Geberinnen mögen gewiß sein, daß dieser Betrag restlos dem Zwecke angeführt wird, für den er gesendet worden ist.

Der Landesverband wird bestrebt sein, daß ein erheblicher Teil dieses Betrags möglichst für solche Friedhöfe verwendet wird, auf denen eine größere Zahl von Badens Söhnen bestattet sind. Uns allen aber, die in der Kriegsgräberfürsorge tätig sind, soll der Opfermut der sich in dem reichen Ertrag der Kollekte ausdrückt, ein weiterer Ansporn sein, weiter zu arbeiten für das große Ziel, das der Volkstrauertag gestellt hat.

Kommunistisches aus Kleinfeldbach

Kleinfeldbach. In der Beilage der jungen Mannheimer Arbeiterzeitung vom 16. April erschien ein Artikel mit der Überschrift: „Die SPD gegen die Wehrmittelfreiheit“. Das Geschriebene enthielt natürlich nur kommunistische Unwahrheiten, Verleumdungen und Verdrehungen; Prinzip bei diesem Blatte ist ja nur der Schwundel. Es sei deshalb festzustellen: In der letzten Bürgerkassensitzung vom 2. d. Mts. wurde von der SPD-Fraktion ein wiederholter Antrag auf völlige Wehrmittelfreiheit eingebracht. Dieser Antrag wurde schon vor 2 Jahren von unserer Partei dahingehend umgeändert, daß die Gemeinde ein Drittel und die Bürger zwei Drittel zu zahlen haben mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der Gemeinde. (Umlage 85 Pfg.) Es beruht nun doch ferner, daß die Mosauer Verdrehungskünster auf unsere künftige Entgegnung im „Volkstribüne“ nicht eingehen, vielmehr nur ihre Ausflucht zur Wehrmittelfreiheit nehmen. Durch dieses feige Ausweichen geben sie ohne weiteres zu, daß unsere Ausführungen auf Wahrheit beruhen. Die Geschäftigkeiten und Anfeindungen haben ihren Grund lediglich darin, daß wir uns nicht unter das Krauthölzchen beugen wollen. In der angeführten Bürgerkassensitzung erklärte ein Vertreter dieser Parteipartei, wenn solle den Wehr heranziehen. Was verstehen diese politisch sinnlos genordeten Moskowiter denn unter Heranziehung von Wehr? Entweder die Arbeiter oder die Kleinlandwirte, die täglich in schwerer Arbeit um ihre Existenz ringen? Wir raten den Speidelliedern von Krauthölzchen, einmal bei ihrem Spätwinter anzufangen, der über einen netten Wehr verfügt und dazu noch den ansehnlichen Gehalt von Gruppe VIII bezieht. — Des weitern glaubt der verlogene Artikelschreiber unsere Genossen Balfier und Part in ihrer Ehre anzufragen zu können, weil sie den Standpunkt ihrer Partei energisch vertreten. Er führt in seinem Mannheimer Eingebot u. a. an, der „Barntagenoffe“ und „alteschwarzes Mitglied“ A. Balfier, seines Zeichens armer Schleifer (Schweizerkriegsbeschädigter), habe erklärt: „Wer kein Geld hat, soll leben, wo er es herbringen kann.“

„Wer kein Geld hat, soll leben, wo er es herbringen kann.“ — Wer keine macht aber die Bemerkung: „Wer eben kein Geld braucht, muß sie selbst kaufen.“ Sätze eben dieser arme Schleifer auch nur im entferntesten die Lehren des „Idealen“ Führers der Kommunisten und könnte er sich nicht über das Allgemeinwohl hinwegsetzen, so würde er seine Zustimmung zu diesem Punkt gegeben haben. — Der Sowjet-Kollege hätte sich weiter einmal bei seinen „Freundschaften“ erkundigen sollen, er würde dann erfahren haben, daß während der „Milchnot“ gerade die jetzigen gewissenlosen, egoistischen Brüder es waren, die ihre Milch und sonstige Ernährungsprodukte für Wehrpreise nach Kronheim und Singen verschoben haben, während die armen Säuglinge und darbenenden Mütter am Hungerstich nagten. Im Jahre 1919 anlässlich der Aufstellung der Bürgermeister-Ratskandidaten erging die Aufforderung an einige Parteigenossen, dieses Amt anzunehmen. Sie lebten aber als mit der Begründung, die Gemeinde könne den Verlust ihres Verdienstes nicht ersehen. Aus andern, u. e. aus selbstfälligen Gründen, erklärte sich aber der jetzige Bürgermeister K r a u t h bereit, dieses Amt solange anzunehmen, bis er keine Mehrheit mehr hinter sich habe. Während seiner Amtszeit hat er sich jedoch nie als Vertreter der Allgemeinheit gezeigt. Das führte naturgemäß zu den unersitzlichen Zuständen innerhalb unserer Gemeinde. Wir möchten diesen bittorisch beantragten Kommunisten-Bürgermeister fragen, ob er sich noch an sein Ver-

sprechen entsinnen kann, und ob er glaubt, die Mehrheit heute noch hinter sich zu haben? Würde genannter Herr sich als Vertreter der Allgemeinheit fühlen und politischen Charakter besitzen, so hätte er schon längst sein Amt freiwillig niedergelegt, da er das nicht tut, so müssen wir ihn als einen Meber bezeichnen. Der „Krauthölzchen“-Kommunist, der Dichtung und Wahrheit nicht zu unterscheiden vermag, behauptet dann noch in seinem Eingebot, der Vorsitzende unserer Partei hätte drei Zurechtweisungen erhalten. Auch diese Ausführungen zeigen nur, mit was für einer Schmarotzergesellschaft wir es hier zu tun haben. Unsere Partei scheut die Öffentlichkeit nicht, sie wird den Kampf gegen die kommunistische Ratshauswirtschaft und gegen das gemeine Verleumdertreiben im Mannheimer Revolverblatt weiterführen, bis der kommunistische Spitz auch hier verschwand den ist.

Valuta

nach dem Berliner Kurs vom 21. April. Belgien 21.18 M. per 100 Belg. Fr.; Holland 167.56 M. per 100 fl.; Spanien 59.90 M. per 100 Pes.; Schweiz 81.14 M. per 100 Schv. Fr.; Italien 17.28 M. per 100 Lire; England 20.065 M. per 1 Pfd. Sterling; Schweden 113.04 M. per 100 Kronen; Frankreich 21.92 M. per 100 franz. Fr.; Desterreich 69.06 M. per 100 Schilling; Rumänien 4.195 M. per 1 Dollar; Estland 12.43 M. per 100 Kronen.

Briefkasten der Redaktion

A. hier. Es ist uns nicht entgangen, daß der „Krauthölzchen“-Anzeige mit seinem Artikel „Greife als Staatsmänner“ dem Großpapa Hindenburg die untertänigsten Handlangerdienste leisten wollte. Aber immer wenn den „Krauthölzchen“ die Feder für die Lieberherren überbricht, so polemisiert, siehe denn doch die Bedeutung des Witzens des Herrn Daas überschätzen. Wir wollen deshalb von der Veröffentlichung Ihres Artikels absehen.

K. A. hier. Im allgemeinen ist die Mierte eine Bringschuld, d. h. sie muß dem Hauseigentümer überbracht oder gesandt werden. Ob aber dann, wenn der Vermieter auswärts wohnt, das Porto für die Lieberherren der Mierte vom Mieter getragen werden muß, das ist eine besondere Frage, die von dem Gerichten schon verneint, aber auch schon bejaht worden ist.

Bereinsanzeiger

Die in 4 Zeilen 20 Pfg. die Stelle 40 Pfg. die Stelle (Beratungsangelegenheiten finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, aber werden zum Reflektationspreis berechnet.)

Karlsruhe. Naturfreunde, Jugend. Heute abend findet keine Versammlung statt.
Arbeiterkameradschaft Karlsruhe. Heute abend 6.45 Uhr treffen sich die Kameraden am Festhalleneingang in Uniform. Teilnahme an der Versammlung des Volksbundes. Freitag abend Ausbildungskurs im Lokal. Der Vorstand.
Naturfreunde, Bezirksgruppe Wülbura. Der Musikabend fällt heute aus. — Musikabteilung: Donnerstag abend Probe. Pünktlich erscheinen. 2678

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe
Siedlerfälle. Bertha Bopp, alt 41 Jahre, Ehefrau von Alfred Bopp, Rechtsanwalt. Frieda Bühner, alt 36 Jahre, Ehefrau von Johann Bühner, Tagelöhner. Bertha Emelc, alt 73 Jahre, Witwe von Julius Emelc, Obersechenlehrer.

Leipheimer & Mende

Spezial-Geschäft für Stoffe

Modebericht Mitte April

Complets beherrschen die Mode, die bevorzugten Stoffe hierzu sind Mouliné und Ripse glatt und gemustert

Für leichte Kleider nimmt man dünne Gewebe wie: Bedruckte Crepe de chine, Foulards, Georgettes in bunten Farbenzusammenstellungen

Für Kleidchen: Baumwollene und halbseidene Waschestoffe, bedruckte Rohseide, Wollcrepe, Crepe maroc. Künstlerdruck

Wir haben alle diese Stoffe in größter Auswahl u. allen Preislagen

Sehr vorteilhaftes Angebot
130 cm breite reinwollene Streifen Mk. 6.—

34 war am ganzen Weltmarkt

Flechten

mit durch das ganze Jahr hindurch u. nach dem Regen in 14 Tagen bei Zucker's Patent-Kaffee-Milch-Schokolade Obst-Prüfung. Die Größe 100 Dunderl wert. Erg. 20. Dazu Zucker-Creme (nicht festschmelzend) in allen Apotheken, Drogerien und Conditoreien erhältlich.

Bodenwachs

Büffel-Beize

erzeugt farbenprächtige und glänzende Fußböden. Der Boden ist feucht wischbar. Der „Büffel“ bürgt für Qualität!

E. S.

STADTGARTEN

Sonntag, den 26. April, nachmittags von 3 1/2 - 6 Uhr:

Gastkonzert

des M.-G.-V. St. Johanner Sängerbund - Saarbrücken

unter Mitwirkung des Musikvereins „Harmonie“ Karlsruhe. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in der Festhalle statt. Eintritt: Nichtabonnenten-Erwachsene 1 Mk., Kinder 50 Pfg.; Abonnenten-Erwachsene 80 Pfg., Kinder 40 Pfg.

Vormittags von 11-12 Uhr: Promenade-Konzert der Harmoniekapelle (kein Musikzuschlag). Vorverkauf an den Stadtgartenschalterkassen. 846

Pfannkuch

Filder-Sauer-Kraut

10 Pfg. Zentner 9.—

Norddeutsches und bairisches Rauch-Fleisch

170 Pfg. Zentner 2650

Auslands-Speck

120 Pfg. Zentner

Pfannkuch

M. Notheis & Sohn

liefern prompt und billig

KOHLEN, KOKS, HOLZ

BRIKETS, HOLZ

Nur erste Qualitäten.

Büro: Westendstraße 24, Telefon 1928 und Stefanenstraße 29, Telefon 4792

Schul-Anzüge Schul-Stiefel

offeriert billig

Weintraub, Kronenstraße 52

Schul-Artikel Briefpapiere Schreibwaren Ansichtskarten empfiehlt Volksbuchhandlung Adlerstr. 43. Tel. 3701.

Wo? Schreib- u. Nähmaschinen-Reparaturen? 2301 Werderplatz 40.

Extra-Preise

KURZWAREN

Körperband, schwarz und weiß, 3 Stück à 2 Meter	0.18	Druckknöpfe, garantiert rostfrei 12 Dutzend	0.35
Gummiband mit u. ohne Knopfloch Meter	0.15	Gardinenringband, gute Qual. Meter	0.14
Rüschengummiband in versch. Farben Meter 0.55	0.30	Gardinenkordel, weiß u. crème 7 Meter-Stück	0.32
Schuhnestel, 100 cm, 5 Paar	0.25	Gardinenkordel 20 Meter - Stück	0.85
Nachtband, schwarz und weiß 10 Meter-Rolle	0.25	Hosenknöpfe 12 Dutzend	0.50
Miederband mit u. ohne Stäbchen, Mtr. 0.30	0.25	Patenthosenknöpfe Dutzend	0.12
Fingerhüte, Metall . . . Stück	0.03	Perlmutterknöpfe Karte 2 Dutzend 0.25 0.20	0.15
Reißnägeln 3 Dutzend	0.05	Herrnsockenhalter Paar 0.45	0.30
Nähnadeln Brief = 25 Stück	0.04	Scheren, verschiedene Größen 0.95 0.75	0.55
Kopierrädchen 0.20	0.15	Arablätter Paar 0.95 0.55	0.15
Stecknadeln, 200 Stück Brief	0.06	Leinenzwirn 2 Stern	0.05
Haarnadeln, glatt und gewellt 3 Päckchen	0.10	Lockenscheren, glatt 0.25	0.10
Lockennadeln . . . 5 Päckchen	0.10	Frisierkämme, weiß 0.65	0.45
Stopfnadeln Brief	0.15	Wäschestein Meter 0.09 0.07	0.05
Zentimeter Stück 0.15	0.10	Wäschebördchen Meter 0.08 0.06	0.04

SCHMOLLER

Was ist

Sü-Ma MARGARINE



Antwort:

Eine mit großer Sorgfalt in Süddeutschland aus besten Rohstoffen hergestellte Margarine, gleich feinsten Südsrahmbutter, täglich frisch verbuttert mit Milch u. Eigelb.

Bei Einkauf von „Sü-Ma“-Margarine verlange man die Kinderzeitung „Das Sü-Ma-Mädchen“.

RADIO-BAU u. -VERTRIEB HALBINGER & ACKER

Karlsruhe i. B. * Brunnenstr. 3a
(Ecke Fasanenstraße) 2063 Telephon 6147

Ausführung und Lieferung drahtloser Funkstationen. Großes Lager in Einzelteilen für Radio-Amateure. Reparaturen an sämtl. Systemen von Empfangsgeräten. Beseitigung jeglicher Empfangsstörungen mit Garantie. Durch jahrelange Tätigkeit im In- u. Ausland auf dem Gebiete des Funkwesens sind wir in der Lage, allen an uns herantretenden Wünschen in Funkangelegenheiten gerecht zu werden. Fachmännische Beratung. Kostenanschläge und Vertreter-Besuch kostenlos.

Größtes Spezialgeschäft am Platze

Rastatter Anzeigen.

Die Vorname der Wahl der Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten im Ausschuss der Allgemeinen Ortskrankenkasse Rastatt-Stadt wird festgesetzt auf

Sonntag, den 6. Juni 1925.

Die Wahl findet in den Rastatter Räumlichkeiten hier statt, und zwar:

1. für die Arbeitgeber von 9 bis 11 Uhr vormittags;
 2. für die Versicherten von 12 Uhr mittags bis 8 Uhr abends.
- Zu wählen sind:
1. Von den beteiligten volljährigen Arbeitgebern 20 Vertreter und 40 Ersatzleute;
 2. Von den volljährigen Versicherten 40 Vertreter und 80 Ersatzleute.

Die Wahlberechtigung ist für die Arbeitgeber die Tätigkeit als Arbeitgeber, die für die Versicherten die Mitgliedschaft in der Ortskrankenkasse Rastatt-Stadt ist.

Die Wahlberechtigung ist für die Arbeitgeber die Tätigkeit als Arbeitgeber, die für die Versicherten die Mitgliedschaft in der Ortskrankenkasse Rastatt-Stadt ist.

Die Wahlberechtigung ist für die Arbeitgeber die Tätigkeit als Arbeitgeber, die für die Versicherten die Mitgliedschaft in der Ortskrankenkasse Rastatt-Stadt ist.

Die Wahlberechtigung ist für die Arbeitgeber die Tätigkeit als Arbeitgeber, die für die Versicherten die Mitgliedschaft in der Ortskrankenkasse Rastatt-Stadt ist.

Die Wahlberechtigung ist für die Arbeitgeber die Tätigkeit als Arbeitgeber, die für die Versicherten die Mitgliedschaft in der Ortskrankenkasse Rastatt-Stadt ist.

Die Wahlberechtigung ist für die Arbeitgeber die Tätigkeit als Arbeitgeber, die für die Versicherten die Mitgliedschaft in der Ortskrankenkasse Rastatt-Stadt ist.

Die Wahlberechtigung ist für die Arbeitgeber die Tätigkeit als Arbeitgeber, die für die Versicherten die Mitgliedschaft in der Ortskrankenkasse Rastatt-Stadt ist.

Die Wahlberechtigung ist für die Arbeitgeber die Tätigkeit als Arbeitgeber, die für die Versicherten die Mitgliedschaft in der Ortskrankenkasse Rastatt-Stadt ist.

Die Wahlberechtigung ist für die Arbeitgeber die Tätigkeit als Arbeitgeber, die für die Versicherten die Mitgliedschaft in der Ortskrankenkasse Rastatt-Stadt ist.

Die Wahlberechtigung ist für die Arbeitgeber die Tätigkeit als Arbeitgeber, die für die Versicherten die Mitgliedschaft in der Ortskrankenkasse Rastatt-Stadt ist.

Die Wahlberechtigung ist für die Arbeitgeber die Tätigkeit als Arbeitgeber, die für die Versicherten die Mitgliedschaft in der Ortskrankenkasse Rastatt-Stadt ist.

Die Wahlberechtigung ist für die Arbeitgeber die Tätigkeit als Arbeitgeber, die für die Versicherten die Mitgliedschaft in der Ortskrankenkasse Rastatt-Stadt ist.

Die Wahlberechtigung ist für die Arbeitgeber die Tätigkeit als Arbeitgeber, die für die Versicherten die Mitgliedschaft in der Ortskrankenkasse Rastatt-Stadt ist.

Die Wahlberechtigung ist für die Arbeitgeber die Tätigkeit als Arbeitgeber, die für die Versicherten die Mitgliedschaft in der Ortskrankenkasse Rastatt-Stadt ist.

Die Wahlberechtigung ist für die Arbeitgeber die Tätigkeit als Arbeitgeber, die für die Versicherten die Mitgliedschaft in der Ortskrankenkasse Rastatt-Stadt ist.

Die Wahlberechtigung ist für die Arbeitgeber die Tätigkeit als Arbeitgeber, die für die Versicherten die Mitgliedschaft in der Ortskrankenkasse Rastatt-Stadt ist.

Die Wahlberechtigung ist für die Arbeitgeber die Tätigkeit als Arbeitgeber, die für die Versicherten die Mitgliedschaft in der Ortskrankenkasse Rastatt-Stadt ist.

Die Wahlberechtigung ist für die Arbeitgeber die Tätigkeit als Arbeitgeber, die für die Versicherten die Mitgliedschaft in der Ortskrankenkasse Rastatt-Stadt ist.

Die Wahlberechtigung ist für die Arbeitgeber die Tätigkeit als Arbeitgeber, die für die Versicherten die Mitgliedschaft in der Ortskrankenkasse Rastatt-Stadt ist.

Die Wahlberechtigung ist für die Arbeitgeber die Tätigkeit als Arbeitgeber, die für die Versicherten die Mitgliedschaft in der Ortskrankenkasse Rastatt-Stadt ist.

Die Wahlberechtigung ist für die Arbeitgeber die Tätigkeit als Arbeitgeber, die für die Versicherten die Mitgliedschaft in der Ortskrankenkasse Rastatt-Stadt ist.

Die Wahlberechtigung ist für die Arbeitgeber die Tätigkeit als Arbeitgeber, die für die Versicherten die Mitgliedschaft in der Ortskrankenkasse Rastatt-Stadt ist.

Die Wahlberechtigung ist für die Arbeitgeber die Tätigkeit als Arbeitgeber, die für die Versicherten die Mitgliedschaft in der Ortskrankenkasse Rastatt-Stadt ist.

Die Wahlberechtigung ist für die Arbeitgeber die Tätigkeit als Arbeitgeber, die für die Versicherten die Mitgliedschaft in der Ortskrankenkasse Rastatt-Stadt ist.

Die Wahlberechtigung ist für die Arbeitgeber die Tätigkeit als Arbeitgeber, die für die Versicherten die Mitgliedschaft in der Ortskrankenkasse Rastatt-Stadt ist.

Die Wahlberechtigung ist für die Arbeitgeber die Tätigkeit als Arbeitgeber, die für die Versicherten die Mitgliedschaft in der Ortskrankenkasse Rastatt-Stadt ist.

Die Wahlberechtigung ist für die Arbeitgeber die Tätigkeit als Arbeitgeber, die für die Versicherten die Mitgliedschaft in der Ortskrankenkasse Rastatt-Stadt ist.

Die Wahlberechtigung ist für die Arbeitgeber die Tätigkeit als Arbeitgeber, die für die Versicherten die Mitgliedschaft in der Ortskrankenkasse Rastatt-Stadt ist.

Rastatt

Reichspräsidentenwahl! Massenkundgebung für den Volkskandidaten Wilhelm Marx

am Donnerstag, den 23. April 1925, abends 8 Uhr, in der Städtischen Festhalle (früher Exerzierhalle) Rastatt.

Redner:

1. Fabrikant Wilh. Freudenberg, Weinheim (Demokrat),
2. Präsident Dr. Engler, Arbeitsminister a. D., Karlsruhe (Soziald.)
3. Justizminister Trunk, Karlsruhe (Zentrum).

Vor Beginn und nach Schluß der Reden: Musikvorträge.

Zu dieser vaterländischen Kundgebung ist die gesamte Wählerchaft von Rastatt — Frauen und Männer, insbesondere die wahlberechtigte Jugend — freundlichst eingeladen.

Die Versammlung beginnt pünktlich!

Der Volksblock:

Deutsche demokratische Partei — Sozialdemokratische Partei
Zentrumspartei — Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Ettinger Anzeigen.

Bachschau an der Alb.

Das Kulturbureau hat im Einverständnis mit dem Bezirksamt Ettingen die diesjährige Bachschau an der Alb festgesetzt auf:
Montag, den 27. April 1925, vormittags 8 Uhr beginnend an der Landesgrenze bis zur Luffenbrücke.

Fortsetzung am Mittwoch, den 29. April, vormittags 8.15 Uhr von der Luffenbrücke.

Die Teilnahme an der Bachschau, die Weltendmachung von Saiten, Saiten und Saiten ist jedem Interessenten freigestellt.

Ettingen, den 21. April 1925.

Der Bürgermeister

Pfannkuch
Dörrobst
 Kalifornische
Pflaumen
 90/100
 36 Pf.
 80/90
 42 Pf.
 70/80
 52 Pf.
Birnschnitz
 35 Pf.
 Kalifornisches
Mischobst
 60 Pf.
 und 80 Pf.
Pfannkuch

Schulranzen
Schulmappen
 gute Qualitäten, billige Preise
Kofferhaus
 51 Sämmle 51
 Kronenstr. 51

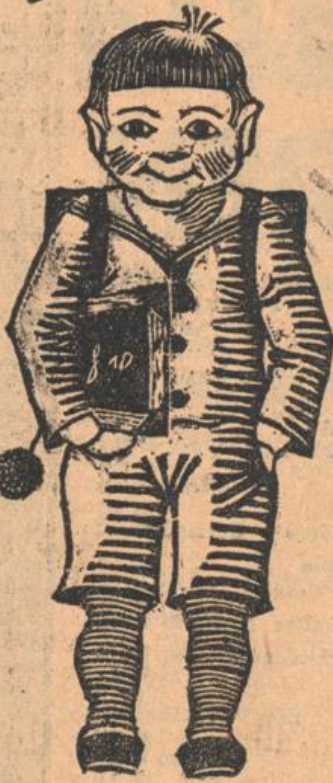
Wollmatrassen
 nur beste Füllung,
Patent-Röste
 in allen Größen, mit
 56 Federn
 aus bestem Material hergestellt, sowie
Schöner
 erhalten Sie preiswert
 im Saale des Gasthauses
 „Zum Grünen Hof“
 Durlach, 407

Sachstickerinnen,
Schneiderinnen und
Lagerarbeiterinnen
 sucht
 Hans Tiefenbacher,
 O. m. b. H.
 Sad- und Deckfabrik
 Karlsruhe-Rheinböfen,
 Weststraße 10. 239

Zum Diskussionsbeginn

Schul-Artikel

- Schiefortafeln in jeder Liniatur . . . 0.55
- Unzerbrechl. Tafeln in jeder Liniatur 0.65
- Tafelschwämme Stück 0.10
- Schiefer-Griffel (Schachtel 10 Stück) 0.12
- Griffelhalter Stück 0.07 und 0.05
- Griffelspitzer Stück 0.08
- Volksschulhefte Stück 0.07, 1 Dtzd. 0.80
- Normalhefte für Realschule 1—10, 11—13a
St. 0.13 St. 0.18
- Höhl. Mädchenschulhefte Stück 0.13
- Heftumschläge 2 Stück 0.03, 1 Dtzd. 0.15
- Wörterheftchen 0.08
- Aufgabehefte mit u. ohne Vordr. 9, 8 0.05
- Quarthefte mit festem Deckel. 0.40 0.30 0.25
- Löschblatthefte 0.10
- Löschblätter 10 Stück 0.06
- Stenogrammbefte 0.12
- Federkästen in allen Preislagen.
- Federhalter 0.15 0.12 0.10 0.05
- Bleistifte 0.10 0.09 0.08 0.07 0.05
- Radlergummi 0.30 0.20 0.15 0.10 0.06 0.05
- Schulfedern, 2 Stück 0.03, 1 Dutzend 0.15
- Federbüchsen, Inh. 10 Federn. 0.15 0.14 0.13
- Federbüchsen leer 0.05 0.04
- Deutsche Reichs-Tinte, Fl. 0.55 0.35 0.20
- Zeichenblocks 0.80 0.72 0.55
- Skizzenblocks in verschiedenen Ausführungen 1.15 0.60 0.20
- Zeichenhefte 0.09
- Zirkel 0.80 0.70 0.40
- Reißzeuge in verschiedenen Größen u. Ausführungen 6.95 4.50 2.25 1.95
- Stundenpläne 0.01 0.02, auf fest. Kart. 0.03



Schulranzen für Knaben u. Mädchen

- Segeltuch mit Lederriemen . . . 3.50 2.85
- Kunstleder mit Lederriemen . . . 3.50 2.85
- Prima Segeltuch mit Ledereinfassung und Lederriemen 5.50
- Kunstleder prima mit Ledereinfassung und Lederriemen 5.50
- Rindleder, Sattlerarbeit . . . 12.50 8.50 6.50
- Büchermappen mit Schiene und Griff Rindleder 7.50 5.85
- Büchermappen aus kräftigem Wachs-tuch . . . 39 cm 1.95 36 cm 1.60
- Frühstückstaschen zum Umhängen Leder . . . 1.60 Ledertuch . . . 0.95
- Schüler-Etuis, Leder 1.50 0.95
- Schüler-Etuis, Leder, geölt 1.25

Kinderschuhe

- Schulstiefel, Rindbox, breite Form. 27—30 5.75 31—35 6.50
- Posten Einzelpaare, unsort. 29—34 Pr. 3.75
- Spangenschuhe, braun Boxcalf 27—30 Pr. 6.90 31—35 Pr. 7.90
- Turnschuhe, Gummisohlen 27—28 2.65 29—35 3.15 36—39 3.50
- Leder-Sandalen, braun, Rindleder 27—30 3.50 31—35 4.40 36—39 4.90

Kinderschürzen

- Hängelform, gute Waschstoffe, Gr. 45 1.95 1.35 1.15
- Hängelform, bunte Stoffe Gr. 45 1.95 1.70
- Trägerform, gestr. Stoffe Gr. 70 2.65 1.75
- Mädch. - Lüsterschürzen schwarz, marine, grau schöne Macharten, bes. billig

Trikot-Unterkleidung

- Mädchen-Schlupfhosen . . . 1.30 1.10 0.95
- Mädchen-Hemdhosens . . . 2.50 1.95 1.75
- Knaben-Kniehosens, Macco . . . 3.30 2.75
- Knabenhemden, weiß, m. feinem, weiß. Rippsensatz 3.60 2.95

Mädchen-Kleider

- Mädchen-Kleid, Cheviot mit Paspol und Knopfgarnitur Länge, 80 cm 5.50
- Mädchen-Kleid, reinwoll. Cheviot mit Soutach-Garnitur, Länge 75 cm 9.30
- Mädchen-Kleid, schöne Schotten, Falten-Rock, Ripskragen, 70 cm 11.75
- Mädchen-Kleid, Baumwoll-Mousselin, blau-weiß getupft mit Paspol, Länge 60 cm 4.70
- Mädchen-Mantel, Loden mit Kapuze Länge 70 cm 13.75
- Mädchen-Rock, reinwollen. Cheviot Plisse mit Leibchen, Länge 60 cm 5.75

Kinderstrümpfe

- Kinderstrümpfe, schwarz u. leder, gute Qualität Größe 2 0.60
- Kinder-Strümpfe, echt Macco, fein gestrickt schwarz, Größe 2 0.85
- Kinder-Strümpfe, weiß gute Qualit., Größe 2 0.70
- Kindersöckchen, einfarb. u. bunt gemustert, in großer Auswahl

Knaben-Anzüge

- Knaben-Anzug Sport-Form, Donegalstoff, Größe 1 7.90
- Knaben-Anzug Sport-Form, Lodenstoff, Größe 1 9.75
- Knaben-Anzug Manch.-Samt Sport-Form, Größe 1 12.75
- Knaben-Mantel deutsche Wolle, ganz auf Futter, Größe 2 11.75
- Knaben-Pelerine Loden mit Kapuze Länge 75 cm 13.75
- Knaben-Wasch-Anzüge, Blusen u. Hosens in reicher Auswahl zu äußerst kalkulierten Preisen.

Farbkasten in allen Größen.

KNOPF

Taschentücher für Knaben und Mädchen.

COLOSSEUM
 Täglich 8 Uhr, Sonntags 4 und 8 Uhr
Zauberschau Kassner.

Palast-Sichtspiele
 Herrenstr. 11 Telef. 2502
 Nur 3 Tage!
 Mittwoch, Donnerstag und Freitag:
„Steuerlos“
 Drama in 6 Akten
 von N. Malasomma und G. Righelli.
 Hauptdarsteller:
 Maria Jacobini .: Rosa Valetti
 Charles Willy Kayser .: Heinrich George
 *
Trianon-Wochenschau
 Interessantes aus aller Welt. 2656

Zentralverband der Böttcher, Weintüfer und Hilfsarbeiter
 Zahlstelle Karlsruhe.
 Am Freitag, den 24. April, abends 7 Uhr, findet in der „Gambriunshalle“, am Ludwigplatz eine
Öffentliche Versammlung
 statt.
 Tagesordnung:
 Vortrag über das Thema
„Wiederaufstieg unseres Verbandes“
 Referent: Vorstandsvorsitzender, Stuttgart.
 Zu dieser Versammlung sind sämtliche in Karlsruhe und Umgebung wohnenden Mitglieder, sowie Hilfsarbeiter freundlichst eingeladen, ganz besonders auch die auswärts wohnenden und uns noch fernstehenden Kollegen!
 Um pünktliches Erscheinen wird gebeten!
 Die Ortsverwaltung.

Volkstkirchenbund der evangel. Sozialisten Ortsgruppe Karlsruhe.
 Am Donnerstag ab 8 Uhr in der Volkstschule, Ede-Gröbenring und Verenastraße
Außerordentliche Mitglieder-Versammlung,
 wozu sämtliche Mitglieder und Leiter unseres Sonntagblattes freundlichst eingeladen sind.
 Der Vorstand.

Gesellschaft für deutsche Bildung Deutsch-griechische Gesellschaft.
 Am Donnerstag, den 23. April, abends 8 1/2 Uhr, im Hörsaal 37 des Anlagengebäudes der technischen Hochschule
VORTRAG
 des Herrn Hochschulprofessors Dr. Holl über
„Lord Byron“
 Eintritt für die Mitglieder der beiden Gesellschaften frei gegen Vorzeigen der Mitglieds-karte. — Unkostenbeitrag für Nichtmitglieder 1 Mark, für Studierende und Schüler 50 Pf.

Badisches Landestheater
 Mittwoch, den 22. April, D 21, Theater-Gemeinde 6001—6200, 7301—7000
Die Ballerina des Königs
 Lustspiel in 4 Akten von Freyher und Stein
 In Szene gesetzt von Herz von Westfalen:
 Friedrich II., König von Preußen
 Kaiserin Elisabeth
 Minister von Foderwitz
 Hofier
 Graf Schulenburg
 General von Winterfeld
 General von Hohenberg
 Ritter
 Rittmeister von Alvensleben
 Baron
 Wenzel von Knobelsdorff
 Oberst
 Freiherr von Swertz
 Müller
 Karl Ludwig von Cocceji
 Baron
 Sir Singleton
 General
 Repomud Gori
 Hauptmann
 Rader
 Schneider
 Fiederndorf
 Gemmede
 Barbara Campanini (die Barberina)
 Clement
 Ihre Mutter
 Rosemann
 Erler
 Fontan
 Jweiter Page
 Groß
 Jidetti, Jose
 Voltner
 Ein Kutscher
 Schneider
 Ein Diener
 Kuhne
 Anf. 7 Uhr Ende 9 1/10 Uhr
 Preise: 844
 Spectrig I. Abt. 4.80 Kart.

Roheftühle
 werden dauerhaft geflocht u. repariert. Joseph Heis, Stuhlflächerei, Luisenstraße 46, 2600

Dr. med. A. Braun
 Homöopath. Arzt
 Friedenstr. 21 2669
 von der Reise zurück!

Jugendliche haben Zutritt
Resi
 Waldstraße
Zur Chronik von Grieshuus
 (Um das Erbe von Grieshuus)
 Nach Theodor Storm
 Manuskript: Thea von Harbou.
Felix der Kater

Pfannkuch
Dörrobst
 Amerikanische
Dampfpfäfel
 90 Pf.
 Kalifornische
Aprikosen
 1 30 Pf.
 und 1 60 Pf.
 Kalifornische
Pfirsiche
 und
Birnen
 1 20 Pf.
Pfannkuch

Wäsche
 wird angenommen
 zum Waschen von Hand
 auf Kleide mit Altwasser
 zu mäßigen Preisen, mit
 und ohne Bügeln. An-
 gebote unter Nr. 2647 an
 das Volksfreundbüro erb.

Fahrrad, starkes, gut
 erh., mit all-
 zubehör, für 40 Bkt. zu
 verb. Kaufpreisen abends
 nach 5 Uhr. 2671
Gulias Weststr. 11.
 3. Stock rechts.

Waschkommode mit
 Wärmepfanne u. gr. Spie-
 gel, sowie 1 Nachtsch-
 richt billig im Kaufpreis
 verb. Federie, Durlach
 Allee 58. 2673

Klischee's
 Lieferant für alle Verlags-
 druckereien, Buch- u. Zeit-
 schriften, Karlsruhe, Weststr. 67

II WURMER II
 bei Kindern und Er-
 wachsenen beson-
 ders wirksam
Dr. Ballebs Wurmol.
 Fritz Gagger, Strau-
 Drogerie, Rheinstr. 57,
 H. Reicher, Engel-
 Drogerie, Werderpl. 44,
 Karl Roth, Drogerie,
 Herrenstr. 26/28, Drog.
 J. Lusch, Herrenstr. 35.